

humanität



WANDEL

*Der Tradition verbunden.
Der Zukunft verpflichtet.*

Rollen und Machtmodell
Das System Loge

Mythos Templerorden
Die Wurzeln der Maurerei

15 Jahre FM-Wiki
Freimaurerei im Netz



Keine Hilfe ohne Deine Hilfe

Das Freimaurerische Hilfswerk hilft helfen.



Freimaurerisches Hilfswerk e.V.

Karitative Einrichtung der Freimaurer in Deutschland | Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband

Emser Straße 11, 10719 Berlin · fhwberlin@t-online.de

SozialBank IBAN DE98 3702 0500 0007 4631 00

Nie zweimal in denselben Fluss

Liebe Brüder und Schwestern, liebe Leser!

„Niemand kann zweimal in den selben Fluss steigen, denn alles fließt!“ – *Panta rhei*. Alles bewegt sich fort und nichts bleibt. So lautet eine gängige Zusammenfassung der Lehren Heraklits (um 520 v. Chr. – um 460 v. Chr.). Das mag man bedauern, denn wir mögen es sehr, wenn Dinge zuverlässig funktionieren. Es ist ja durchaus bequemer und manchmal einfach auch ganz wichtig für die psychische Stabilität, dass man auf Altbewährtes zurückgreifen kann und sich keine Sorgen um die Zukunft machen muss. Es scheint allerdings, als seien die Zeiten momentan nicht dafür geschaffen. Sorgen um die Zukunft, den Weltfrieden; Konfrontation mit neuen Technologien und Weltansichten; Überforderung durch immer komplexere soziale, politische und ökonomische Strukturen um uns her. Alles wird in Frage gestellt, nichts bleibt davon unberührt. Die Lösung dafür könnte – wie der Philosoph Wilhelm Schmid meint – eine Kleinigkeit sein, die Heraklit vielleicht übersehen hat. Ein Fluss sei deshalb ein Fluss, weil er sich in einem stabilen Rahmen, also zwischen zwei Ufern bewegt. Die Ufer des Flusses verändern sich mit der Zeit zwar ebenfalls, aber durchaus langsamer. Diese ersehnte Stabilität in einem „uferlosen“ Prozess der Veränderung, wie wir ihn momentan erfahren, scheint auch die Beliebtheit des Wortes „stabil“ in der Jugendsprache zu befeuern.

Ein solches Ufer kann für uns die Loge sein. Für viele ist sie ein Ort der Erbauung und des Verschnaufens, der Kontemplation im Ritual, des geselligen und unbeschwerten Beisammenseins. So soll es sein und das zeichnet Freimaurerei von jeher aus. Die Loge kann – um im philosophischen Bild Heraklits zu bleiben – durchaus ein Fluss sein, in den man scheinbar mehrmals steigen kann. Jedenfalls ist das rettende und beständige Ufer immer in der Nähe.

Natürlich ändern sich auch die Verhältnisse in einer Loge: Brüder kommen und gehen; neu aufgenommene Brüder, neugewählte Beamte prägen die Loge. Strukturen und Machtpositionen wechseln. Auch Logen und damit die Freimaurerei sind keine immerwährenden Systeme, die seit 300 Jahren gleich sind und noch in 300 Jahren gleich bleiben werden. Und das ist auch der Grund, warum wir uns – genauso wie alle anderen Assoziationen, Gesellschaften, Gruppierungen – Gedanken machen sollten, wie es für uns weitergeht. Welche Strategien sollten wir entwickeln, damit wir sicher über den Fluss der Zeiten steuern können. Und es stellt sich heraus, dass dieser Diskurs darüber, was in Zukunft richtig und falsch sein könnte, nicht gerade ein-



facher wird, wenn eine mehr als 300 Jahre alte Tradition dabei zu berücksichtigen und mitunter vielleicht auch zu verteidigen ist.

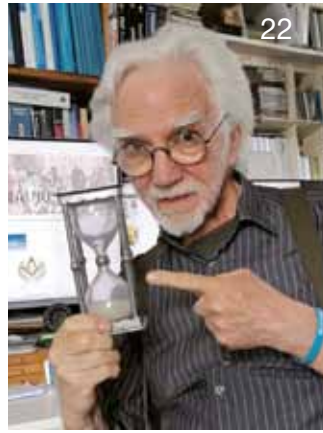
„Der Tradition verbunden – der Zukunft verpflichtet“, so lautete das Motto der Festveranstaltung zum 75. Jubiläum unserer Großloge. Das ist, wie ich finde, ein wirklich sehr gut gewähltes Motto. Denn es vereint genau die beiden Pole, die oft zu Zerwürfnissen in der Bruderschaft führen: Die einen möchten die Vergangenheit zementieren, die anderen alles umwerfen und ohne Rücksicht auf das Bestehende „zukunftsstauglich“ machen.

Lasst uns also erkennen und bewahren, was bewahrenswert ist. Und lasst uns erkennen und verändern, was uns hilft, die Arbeiten am Tempel der Humanität voranzubringen.

Heraklit übrigens lebte ebenfalls in einer politisch turbulenten Zeit, wurde als Königssohn geboren und zog sich als Einsiedler in die Berge zurück. Als Ursache für das *Panta rhei*, also den ewigen Wandel und Fluss der Dinge, sah er den ununterbrochenen Kampf der Gegensätze in der Welt. Dieser Kampf sei der Vater aller Dinge und verantwortlich dafür, dass alles ständig in Bewegung sei. Dennoch ginge dieser, Heraklits Ansicht zufolge, sehr wohlgeordnet vonstatten. Und nur wenigen Menschen traute er zu, diese Harmonie der Gegensätze zu erkennen. Nämlich nur denjenigen, die ihre Vernunft richtig zu gebrauchen wissen. Womit wir 300 Jahre nach Kant schon wieder bei einem ganz anderen Thema wären ...

Viel Freude an der Freimaurerei wünscht

Br. Bastian Salier
Redakteur



- | | |
|--|--|
| <p>5 Nachruf auf Br. Tim Kröger</p> <p>6 Der Tradition verbunden-
Der Zukunft verpflichtet
Von Br. Enno Boesche</p> <p>8 Der Bau des Tempels der
Humanität ist Streben
nach einer besseren Welt
Zeichnung von Br. Wolfgang Böhm</p> <p>10 Br. Enno Bösche ist neuer
Distriktmeister Hessen/Thüringen
Von Br. Frank Schmalbach</p> <p>11 Die neue www.freimaurerei.de
Von Br. Frank Schmalbach, Zug.
Großmeister und Herausgeber der
„Humanität“</p> <p>12 250 Jahre freies Denken und
Reden
Zeichnung zum Stiftungsfest der Loge
„Zu den 3 Cedern“ in Stuttgart
Von Br. Reinhart Frank</p> <p>16 Der Templernorden und die
Freimaurerei – Ein Mythos?
Über die Wurzeln unseres Bruderbundes
Von Br. Helmut Reinalter</p> <p>19 Sammlung aus Norddeutschland
hat neuen Platz in Bayreuth
Von Antje Friedl-Höttler</p> | <p>22 Eine Enzyklopädie
der Königlichen Kunst
15 Jahre www.freimaurer-wiki.de</p> <p>24 Rollen- und Machtmodelle in der
Logengemeinschaft
Von Br. Alexander Trettin</p> <p>27 Über den Wandel
Ein Beitrag zu masonischen
Dreidimensionalitäten aus der
Werkstatt des Bruders Detlev Cleinow</p> <p>31 Besinnung auf Schöpfung,
Gesellschaft, Miteinander und
das eigene Selbst
Zeichnung zum Sommerjohanni
Von Br. Ralf Bernd Herden</p> <p>34 Bausteine
Mülheim / Bielefeld / Frankfurt a. M. /
Meiningen / Wildeshausen / Aschaffenburg /
Valparaiso / München</p> <p>40 Leserbriefe</p> <p>40 Rezensionen</p> <p>43 Schlussstein
Die drei Denker
Von Br. Michael Jansen</p> |
|--|--|

Nachruf auf Br. Hans-Henning „Tim“ Kröger

Der ehemalige Großkanzler und Erste Zugeordnete
Großmeister der AFuAMvD starb im Alter von 77 Jahren

*Das schönste Denkmal, das ein Mensch bekommen kann,
steht in den Herzen seiner Mitmenschen.*

– Albert Schweitzer

Die Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland trauert um ihren früheren Großkanzler und Ersten Zugeordneten Großmeister Br. Hans-Henning „Tim“ Kröger. Er starb am 17. Juni 2024 im Alter von 77 Jahren. Der Meister vom Stuhl der Loge „Zum Spiegel der Wahrheit“, Br. Peter Wotschke, blickt in einem Nachruf auf das Leben des verdienstvollen und höchst geschätzten Bruders Tim.



Br. Tim wurde am 05. Juli 1946 als ältester Sohn eines Landwirts geboren und schlug die Offizierslaufbahn ein. Er wurde Generalstabsoffizier. Seine letzte Verwendung in der Truppe war die des Kommandeurs eines Infanteriebataillons. Dem folgte der Einsatz als Leiter eines Stabes im Bundesverteidigungsministerium, dem die Entlassung bzw. die Eingliederung von Personal der Nationalen Volksarmee der DDR in die Bundeswehr oblag. Danach wurde ihm von 2006 bis 2010 die Leitung des Militärattaché-Stabes an der Botschaft Pretoria (mit Nebenakkreditierung in Namibia, Botswana, Simbabwe und Lesotho) übertragen. Von 2010 bis 2013 war er Pressesprecher des Einsatzführungskommandos in Potsdam und anschließend Verbindungsoffizier im Verteidigungsministerium der Republik Italien bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Jahr 2016.

Br. Tim wurde 1995 in die Loge „Galilei zur ewigen Wahrheit“ Nr. 516 i. Or. Berlin aufgenommen, 1996 befördert und 1997 erhoben. Zusammen mit einigen anderen Brüdern verließ er diese Loge und trat der Loge bei, die zu der Zeit den Namen „Excelsior zum Spiegel der Wahrheit“ Nr. 532 i. Or. Berlin führte. Während seiner Verwendung in Pretoria war er ständig besuchender Bruder der deutschsprachigen Loge „Germania“ i. Or. Johannesburg, die inzwischen ruhend gestellt wurde.

In Rom gehörte er der Loge „Aldebaran-Maurizio Kemal Genovese“, einer „Ärzteloge“, an, die ihn zu ihrem Ehrenmeister erhob. Im Ruhestand wurde er 2008 zum Stuhlmeister der Loge „Excelsior zum Spiegel der Wahrheit“ gewählt und hat in dieser Funktion mit ihr den Großlogentag 2008 in Berlin ausgerichtet.

Dieses Amt legte er schon 2009 nieder, als er zum Großkanzler unserer Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland berufen wurde. In dieser Funktion hat er zusammen mit anderen Brüdern das Logenhandbuch

verfasst. Das Amt hatte er nach seiner Wahl im Jahr von 2010 bis 2018 inne. Von 2018 bis 2022 war er Erster Zugeordneter Großmeister der Großloge. Von 2010 bis 2021 war er außerdem Mitglied des Senats der Vereinigten Großlogen von Deutschland.

Mit Br. Tim haben wir einen engagierten und in vielen Fragen der Königlichen Kunst versierten Bruder verloren, der auch außerhalb unserer Loge hohes Ansehen genoss. Er war ein großer Liebhaber vor allem klassischer Musik und sehr belesen. Als Freimaurer, der sich selbst als Agnostiker verstand, interessierten ihn vornehmlich theologische Fragen aller bedeutenden Religionsgemeinschaften und ihre möglichen Einflüsse auf die Königliche Kunst. Ferner beschäftigten ihn Fragen der Kosmologie, insbesondere zum Ursprung unserer Welt und Galaxie sowie das Verhältnis von Raum, Zeit und Licht. In beiden Feldern legte er auch außerhalb unserer Loge Zeichnungen auf und hielt Vorträge. In allen freimaurerischen Angelegenheiten war er für viele Brüder ein gesuchter Ratgeber.

Für mich persönlich war Br. Tim Vorbild, Lehrer und guter Freund. Ich habe seine sehr fundierte Meinung immer geschätzt und gern mit ihm den kritischen Diskurs geführt. Die Nachricht von seinem Tod hat mich sehr getroffen. Er hinterlässt eine Lücke, die sich nicht schließen lässt. In Trauer sind wir mit seiner Familie verbunden und respektieren den Wunsch nach einer Feier im engsten Familienkreis ohne freimaurerischen Beitrag. Wir werden ihn als Bruder und Freund vermissen und stets in Dankbarkeit und großem Respekt in Erinnerung behalten.

(Br. Peter Wotschke)

**„Wir trennen die Kette der Hände,
die Kette der Herzen bleibt.“**



Fotos: Frank Schmalbach

Der Arbeitsteppich im Frankfurter Tempel

Der Tradition verbunden – der Zukunft verpflichtet

Die Feierlichkeiten zum 75. Jubiläum der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland am 15. Juni 2024 in Frankfurt am Main

Von Br. Enno Boesche

Am 15. Juni versammelten sich Vertreter aller elf Distrikte der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland im Logenhaus Finkenhofstraße, um den 75. Jahrestag der Gründung ihrer Vorgängerorganisation, der Vereinigten Großloge von Deutschland, zu feiern. Diese historische Gründung fand am 19. Juni 1949 in der Frankfurter Paulskirche statt.

Der Festtag begann mit einer beeindruckenden Tempelarbeit, die von Großmeister Stephan Kunnert und seinen Großbeamten geleitet wurde. Großredner Wolfgang Böhm betonte in seiner Ansprache die bedeutende Rolle der Freimaurerei als ethisches Fundament für gesellschaftliche Diskurse. Er hob hervor, dass eine freiheitlich-demokratische Gesellschaft ohne die Prinzipien der Freimaurerei kaum vorstellbar sei.

Ein emotionaler Höhepunkt war die Ehrung des scheidenden Distriktmeisters des gastgebenden Distrikts Hessen-Thüringen, Bruder Rolf Keil, der gleichzeitig Altstuhlmeister der Loge „Lessing“ ist. Für seine herausragenden Verdienste um die Freimaurerei erhielt er das silberne Ehrenzeichen, das er sichtlich gerührt entgegennahm.

Im Anschluss an die Tempelarbeit folgte der Festakt, moderiert vom zugeordneten Großmeister Bruder Thomas Forwe, bei dem zahlreiche Grußworte überbracht wurden. Unter den Ehrengästen befanden sich Br. Alexander Ludwig, der Souveräne Großkommandeur des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus, Sr. Franka Dewies-Lahrs, die Großmeisterin der Frauen-Großloge von Deutschland, Jürgen Rothschie, der Nationalgroßmeister der Großen Nationalmutterloge „Zu den drei



Großmeister Br. Stefan Kunnert während seiner Ansprache.

Weltkugeln“, Br. Arndt Halbach, der zugeordnete Landesgroßmeister der Großen Landesloge, sowie Br. Frank Mielke, der stellvertretende Großmeister der Vereinigten Großlogen von Deutschland.

Die Geschichte der deutschen Freimaurerei, von der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg bis hin zur Neugründung nach der dunklen Periode, wurde in kritischen Vorträgen von Prof. Dr. Dieter A. Binder und Prof. Dr. Reinhard Markner beleuchtet. Beide Referenten lieferten tiefgehende Analysen und regten zum Nachdenken über die Vergangenheit und Zukunft der Freimaurerei an.

Musikalisch umrahmt wurde die Feierlichkeit von Br. Ekhart Wycik, der sowohl die Tempelarbeit als auch den Festakt mit Werken von Mozart, Mendelssohn-Bartholdy und Schubert

bereicherte. Seine Darbietungen verliehen der Veranstaltung eine feierliche und zugleich besinnliche Atmosphäre.

Der ereignisreiche Tag fand seinen Ausklang bei angenehmen Gesprächen, und die Brüder kehrten zufrieden in ihre elf Distrikte zurück. Die Feierlichkeiten zum 75. Jahrestag der Großloge waren nicht nur ein Rückblick auf eine bewegte Geschichte, sondern auch ein starkes Bekenntnis zur freimaurerischen Einheit in Vielfalt.

Der Bau des Tempels der Humanität ist Streben nach einer besseren Welt

Zeichnung zur Festarbeit zum 75-jährigen Jubiläum der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland

Von Br. Wolfgang Böhm

Jubiläen wie dieses sind Anlass zur Rückschau, sie sind aber auch mit der Frage nach der Zukunft verbunden.

Im Juni 1949 wurde in der Frankfurter Paulskirche die Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland unter der Leitung von Theodor Vogel gegründet. Einen Monat vorher, im Mai desselben Jahres, beschloss die verfassungsgebende Versammlung das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland.

1949 war ein Jahr des Neubeginns. Das bedeutete vor allem Aufbruch. Und den unbedingten Willen, ein anderes Deutschland zu schaffen: eine Ordnung der Freiheit, der Liberalität und der Humanität. Auf Werten begründet, die auch unserem Bund zugrunde liegen.

Für die Brüder dieser Zeit war es ein Aufatmen nach der dunklen Zeit, nach Diffamierung und Verbot, aber auch Grund zur Neubesinnung, nach einer Zeit innerer Zerrissenheit der Bruderschaft. Denn es gab nicht wenige Brüder, die 1933 den neuen Machthabern huldigten, und die durchaus den völkisch-nationalen Geist der NS-Zeit teilten.

„Die Logen der AFuAM verstehen sich ausdrücklich als Vertreter einer humanitären Freimaurerei.“

Nicht so die humanitären Großlogen des „Deutschen Großlogenbundes“. Sie zogen die Selbstauflösung der Anpassung an das Regime vor und bewahrten sich ihre Haltung.

Wenn in der Nachkriegserzählung vor allem auf Logenverbote und Verfolgung hingewiesen wurde, trifft dies eben nicht die ganze Wahrheit, zu ihr gehört eben auch, dass die damalige Freimaurerei mehrheitlich dem Nationalsozialismus durchaus positiv gegenüberstand. Die Erwartung, durch Anpassung an das Regime den Fortbestand des Logenlebens sichern zu können, wurde allerdings enttäuscht.

Mit der Gründung der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer vor 75 Jahren wurde eine neue Basis für freimaurerisches Leben in Deutschland geschaffen. Die Logen der AFuAM verstehen sich ausdrücklich als Vertreter einer humanitären Freimaurerei.

„Quo Vadis“

Das war das Leitthema des Großlogentreffens vor einem Jahr in Stuttgart. Also, wohin führt unser Weg? Oder, welchen Weg wollen wir gehen? Das bleibt – auch nach Stuttgart – weiterhin eine offene Frage.

Sie kann und muss eigentlich in den Logen selbst beantwortet werden. – Und wann? – Im Grunde genommen heute schon. Denn Zukunft beginnt jetzt. Sie wird das sein, was dem folgt, was wir heute zu denken wagen, und morgen tun werden.

In diesem Sinn möchte ich anregen, in den Logen in internen Diskursen früh den Fragen der Zukunft nachzuspüren.

Beispielsweise

- Worauf müssen wir uns, angesichts der Veränderungen in der Gesellschaft und den damit verbundenen

Herausforderungen, künftig einstellen?

- Wie können und wie wollen wir mit den Veränderungen und Herausforderungen konkret umgehen?

Zukunftsdenken erfordert Offenheit für Neues. Das bedeutet auch, das noch nicht Mögliche zu denken, aber auch, die Bereitschaft loszulassen, was nicht mehr trägt. Im Loslassen liegt Freiheit.

Freimaurerei sollte sich nicht als selbstbezügliche Innerlichkeit verstehen, nicht als ein Erstarren im Status Quo, sondern als Prozess der Reflexion und kontinuierlichen Entwicklung, auch der kritischen Auseinandersetzung mit den Fragen der Zeit und mit sich selbst. Dabei jedoch die Essenz zu bewahren.

Die Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland sieht sich in der Tradition der Aufklärung und des Humanismus. Das ist Erbe und Verpflichtung zugleich.

Aufklärung ist für uns nicht nur ein Denkprinzip, sondern immerwährende Aufgabe. Als freimaurerisches Denkmodell muss das auch Aufklärung über sich selbst bedeuten, und fragen, ob die gelebte Praxis noch dem Anspruch und den Erzählungen auch entspricht.

„Zukunftsdenken erfordert Offenheit für Neues.“

Der Jesuit und Philosoph Rupert Ley meint, dass es nötig sei, der ersten Aufklärung eine zweite folgen zu lassen, um dem eigentlichen Anliegen der Befreiung aus der Unmündigkeit, wirklich gerecht

werden zu können. Die erste Aufklärung mit der Befreiung von äußeren Zwängen, zielte auf die äußere Freiheit ab. Die zweite Aufklärung erst – als reflexive Aufklärung – kann die innere Freiheit ermöglichen.

Das bedeutet für uns, die eigene Haltung zu reflektieren, auch bisher für selbstverständlich Gehaltenes zu hinterfragen, und sich aus möglicher Verblendung und äußerer Beeinflussung zu lösen.

Wenn wir den Blick nach außen wenden, dann stellt sich die Frage, welchen Herausforderungen wir in Zukunft begegnen werden.

Die westliche Gesellschaft befindet sich in einer krisenhaften Veränderung. Die Stimmung ist angespannt. Die Friedensarchitektur Europas angegriffen. Die Welt scheint aus den Fugen zu geraten. Gerade in unseren Tagen plagt viele die Sorge um den Frieden. Wir sehen, wie fragil der Frieden geworden ist, und wie gefährdet die Freiheit. Und wir wissen, dass es ohne Freiheit keinen dauerhaften Frieden geben kann.

Als Freimaurer müssen wir auch zur Kenntnis nehmen, dass wir nach wie vor und wieder verstärkt zum Feindbild fanatischer und extremistischer Kreise gehören und jederzeit als Sündenbock zur Zielscheibe werden könnten. – Also: „Seid wachsam auf euch selbst ...“

Offenbar wird uns von diesen Kreisen eine politische Relevanz zugesprochen, die wir so gar nicht beanspruchen. Unser Bund wirkt eben nicht als politische Kraft auf die Gesellschaft, sondern der einzelne Freimaurer ist es, der mit seiner Haltung und seinem Tun in der Gesellschaft wirkt.

Freimaurerei kann jedoch ein ethisches Fundament für gesellschaftliche Diskurse liefern, kann Orientierung geben, und wertvolle Fähigkeiten für den reflektierten, emanzipierten Bürger vermitteln, ohne den eine freiheitlich-demokratische Gesellschaft nicht gelingen kann. Und damit hat sie natürlich gesellschaftliche Relevanz.

Die Freimaurerei vermittelt eine tradierte Weisheitslehre, einen universalen Wertekanon, eine praxistaugliche Tugendlehre und einen säkularen spirituellen Bezug, ohne religiöse Festlegung. Aber Freimaurerei ist keine theoretische Angelegenheit. Sie findet ganz konkret in der Lebenspraxis statt. Sie kann Halt geben, in einer haltlosen Zeit.

„Freimaurerei ist keine theoretische Angelegenheit. Sie findet ganz konkret in der Lebenspraxis statt.“

Ich erlebe, dass Menschen ihren Seelenfrieden heute dadurch suchen, dass sie ihren Wahrnehmungshorizont reduzieren. Aber ist das die Lösung? Rückzug ins Private? Ein neues Biedermeier? Oder ist nicht gerade jetzt Halt gefragt. Das erfordert Courage, Mut und Vertrauen in die eigene Stärke.

Es ist nicht zu übersehen, dass das gesellschaftliche Klima rauer wird. Aber gerade in Zeiten wie diesen können Logen gewissermaßen als Kulturinseln einen geschützten Raum bieten, an dem ein vertrauensvoller, brüderlicher Umgang gepflegt wird, einen Raum der geistigen Auseinandersetzung in einer Diskurskultur, die von Respekt und Toleranz getragen ist. Das ist, was Gästen, die zu uns kommen, auffällt, und was sie besonders anspricht. Da muss man nicht von großen Namen der Vergangenheit sprechen, denn wenn wir die kommenden Generationen gewinnen wollen, werden historische Narrative nicht genügen. In einer zunehmend volatilen und unsicheren Zeit suchen die Menschen Halt und Orientierung. Menschen brauchen etwas, das ihnen Sicherheit gibt, und eine Perspektive der Zuversicht. Beides bietet Freimaurerei. Darüber sollen wir reden.

Es gibt keine guten Bilder mehr davon, wie unsere Welt werden muss, sagte sinngemäß Peter Sloterdijk. Daher seien

die Proteste heutzutage auch kein Kampf mehr für das Gute. Heutiger Protest gründet nicht im Zorn, als der ins Gute drängenden Kraft, sondern in reiner Wut, die schnell ins Zerstörerische umschlagen könne.

Dabei haben wir es mit einem Paradoxon zu tun, denn die tatsächlichen Lebensverhältnisse sind besser als die Stimmung. Es ist auch eine Frage der Perspektive. Aber die Lage ist durchaus ernst, aber sie ist nicht hoffnungslos.

Eine bessere Welt ist möglich, schrieb Ernst Bloch, aber noch nicht und nicht hier. Danach zu streben allerdings, ist Auftrag und Aufgabe für uns. Wis send, dass das Werk unvollendet bleibt. Wir sprechen metaphorisch vom Bau am Tempel der Humanität.

Der italienische Philosoph und Bruder Giuliano di Bernardo sieht in der Freimaurerei mit ihrem Streben nach Humanität, Toleranz und Völkerverständigung die Utopie des dritten Jahrtausends, die den Weg zu friedlicher Koexistenz weisen könne. Humanismus als konkrete Utopie. Diese Utopie trägt uns, denn ohne die Idee, den Glauben an den Menschen und das Streben nach Menschlichkeit, müssten wir schließlich verzweifeln. Das Streben nach dem Besseren zeichnet die feine Trennlinie zwischen zivilisatorischem Fortschritt und drohendem Rückfall in die Barbarei.

In diesem Sinne bleiben wir unserer Tradition verbunden, und der Zukunft verpflichtet.

AUTOR

Br. Wolfgang Böhm wurde 1951 in Kempten (Allgäu) geboren. Er ist Diplom-Betriebswirt (FH) und Pharma-Kaufmann (IHK) und arbeitet als selbstständiger Managementberater, Führungs-Trainer und Business-Coach. 1993 wurde er in die Loge „Zur Königlichen Kunst“ in München aufgenommen und ist heute Mitglied der Loge „Zum Hohen Licht“ in Kempten, deren Stuhlmeister er von 2008 bis 2014 war. 2014 wurde er Distriktredner für Bayern und auf dem Großlogentag 2022 in Berlin ist er zum Großredner der Großloge AFuAMvD gewählt worden.

Br. Enno Bösche ist neuer Distriktmeister Hessen/Thüringen

Stresemann-Ring an den verdienstvollen Bruder verliehen

Von Br. Frank Schmalbach

Die Sommer-Sonnenwende zum 24. Juni gilt in der Freimaurerei nicht nur als das höchste Fest des Jahres. Nach Johannes dem Täufer „Johannistfest“ benannt, markiert sie auch das Ende und den Neubeginn des Maurerjahres. Ein Tag zum Resümieren, zur Besinnung, zur Neuorientierung sowie – durch die nun beginnende Sommerpause – auch zum Durchatmen.

In zahlreichen Logen wird zum Johannistfest auch der Wechsel der Funktionsträger („Beamten“) im Rahmen einer Tempelarbeit feierlich rituell vollzogen. Dem Wechsel waren demokratische Wahlen in den Logen und Distrikten vorgegangen.

Die Darmstädter Loge „Johannes der Evangelist zur Eintracht“ war am Vortag des 24. Juni der Ort für einen besonderen Amtswechsel. Distriktmeister Rolf Keil gab den symbolischen Ersten Hammer des Distrikts Hessen/Thüringen an seinen bisherigen Stellvertreter Enno Bösche weiter. Dieser war durch die Versammlung aller Stuhlmeister des Distrikts einstimmig gewählt worden.

In der Tempelarbeit unter der Leitung des Meisters vom Stuhl, Br. Jörn Wienstroer, dankte Br. Guido Lauwigi, der Zeremonienmeister des Distrikts, dem scheidenden Distriktmeister für seine aufopfernde Arbeit zum Wohle der Logen, des Distrikts und der Freimaurerei im Allgemeinen. Rolf Keil war wenige Wochen zuvor anlässlich des 75. Jubiläums der Großloge AFuAMvD in Frankfurt das Silberne Ehrenzeichen der Großloge verliehen worden.

Der neue Distriktmeister, Br. Enno Bösche, empfing in der Tempelarbeit als äußeres Amtszeichen neben dem Amtsband auch den symbolischen Ersten Hammer des Distrikts, um damit dessen Geschicke für die nun beginnende vierjährige Amtszeit gerecht und erfolgreich (und mit einer guten Portion Glück) zu leiten.

Im direkten Anschluss erfolgte die Verleihung des Freimaurer-Rings des Staatsmannes Gustav Stresemann an „Enno Bösche“. Der Politiker und Freimaurer Stresemann war maßgeblich an der Aufnahme Deutschlands in den damaligen Völkerbund beteiligt und hatte für seine Arbeit am Vertrag von Locarno gemeinsam mit dem französischen Ministerpräsidenten Aristide Briand 1926 den Friedensnobelpreis erhalten.

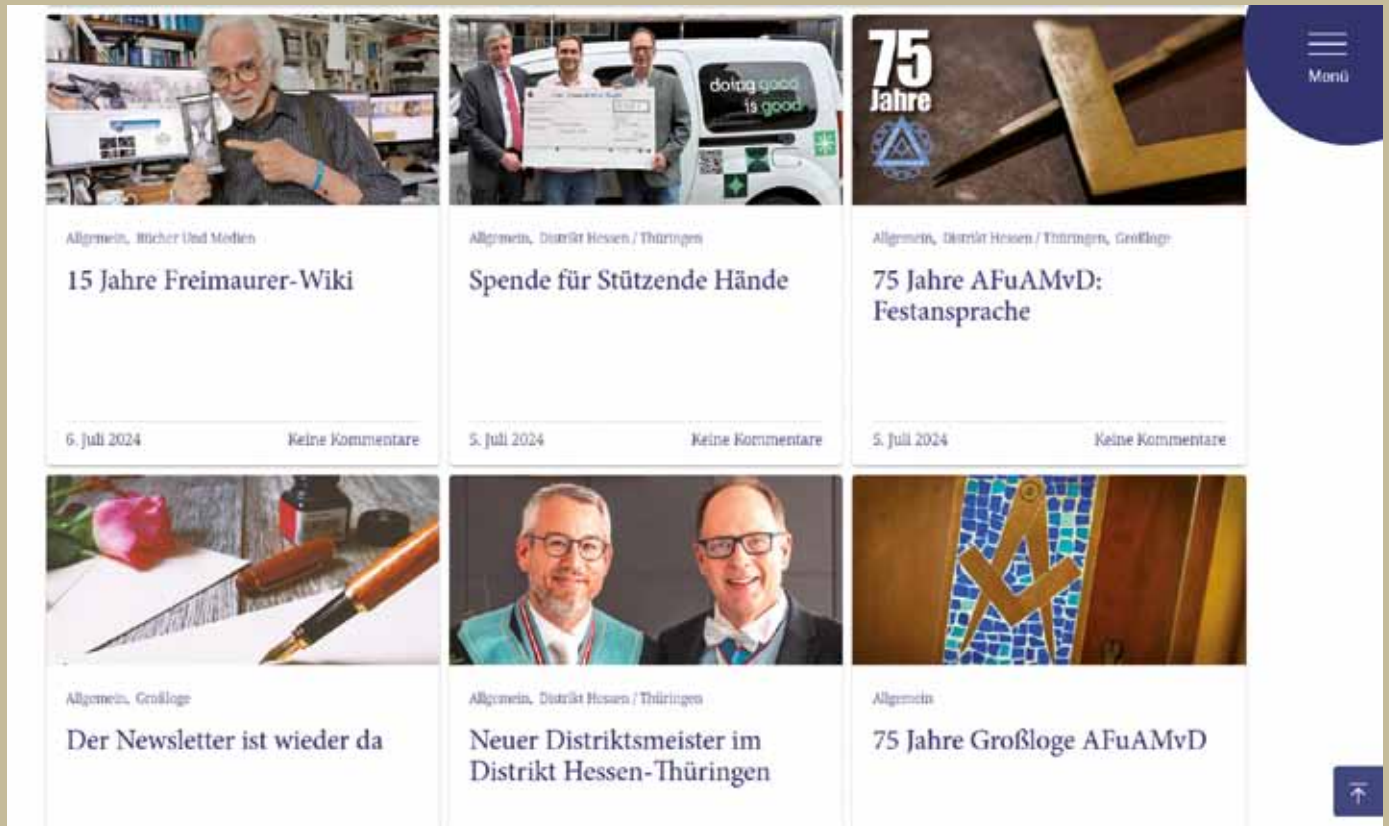
Der Stresemann-Ring wird seit dem Tod seines Namensgebers im Jahr 1929 an verdienstvolle Darmstädter Freimaurer weiter verliehen.



Fotos: Frank Schmalbach

Br. Enno Bösche, der neue Distriktmeister (M.), eingerahmt vom Meister vom Stuhl Br. Jörn Wienstroer und seinem Amtsvorgänger Br. Rolf Keil.





Die neue www.freimaurerei.de

Webseite der Großloge in neuem Design und mit neuen Funktionen

Von Br. Frank Schmalbach

Zum Johannistag, am 24. Juni 2024 ist die Website www.freimaurerei.de, das Informationsmedium unserer Brüder, Logen, Distrikte und der Großloge, in einer neuen Optik und mit übersichtlicher Funktionalität neu erschienen.

Die Seite informiert über das aktuelle Geschehen aus der Welt der Freimaurerei. Suchende und Interessierte können sich über die Leitgedanken unseres Bundes informieren sowie den Inhalt der „Alten Pflichten“. Podcasts, Bücher, Tonträger, Filme und befreundete Webseiten werden empfohlen, damit sich der Besucher ein umfassendes Bild über die Freimaurerei machen kann. Die elf Distrikte der Großloge AFuAMvD haben ihren eigenen Bereich.

Auf der Startseite werden die Beiträge in Form von „Kacheln“ angezeigt. Ein Klick darauf zeigt den ausgewählten Beitrag an. Das Menü ist nun oben rechts in Form eines (stilisierten) „Hamburgers“ zu finden. Beim Klick darauf öffnet sich die Auswahl, um in weitere Bereiche der Website zu gelangen. Ein Klick auf das X rechts oben schließt das Menü wieder.

Im Menübereich Kontakt kann man den Newsletter sowie die „humanität“ abonnieren, Beiträge einreichen (Text und Bild), und Interessenten können Kontakt zu einer Loge erhalten. Und von überall gelangt man mit Klick auf das AFuAMvD-Symbol wieder zurück auf die Leitseite. Es versteht sich, dass diese Website für alle Rechner und Browser geeignet ist – auch für Smartphones.

Die Website www.freimaurerei.de ist das Medium aller Brüder. Deren Beiträge sind die News, der Lesestoff, der Denkanstoß, die Information, der geistige Treibstoff. Ohne diese Beiträge steht die Website still. Deshalb der Aufruf an alle Brüder: Reicht Eure Zeichnung ein, Euren Reise- oder Besuchsberichte, Eure frischen Ideen, Euren Hinweis auf freimaurerische Veranstaltungen, auf Konzerte, Aufführungen, Seminare, Workshops und vieles mehr.

Aus diesem Anlass werden auch alle Newsletter-Abonnenten wieder über Neues auf der Website zeitnah informiert. Sollte sich Eure Mailadresse zwischenzeitlich geändert haben, meldet Euch einfach auf der Website neu an.

1774 wurde die Freimaurerloge „Zu den 3 Cedern“, die älteste Loge Württembergs, gegründet. Bei einem Festakt zum 250. Jubiläum empfing die Loge am 8. Juni 2024 mehr als 150 profane Gäste im Kursaal Bad Cannstatt. Die Festansprache hielt der Ministerpräsident a. D. und EU-Kommissar a. D. Günter H. Oettinger zum Thema „Ein Tag vor der Europawahl – die Agenda für Europas Zukunft“. Er beglückwünschte die Loge zu einem gelungenen Vierteljahrtausend gelebter Ideale von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Toleranz und Humanität und betonte die Wichtigkeit einer wertebasierten europäischen Staatenfamilie, bemängelte aber den zunehmenden Verlust der wirtschaftlichen Stärke Deutschlands und die abnehmende Leistungsbereitschaft weiter Teile der Gesellschaft. Auch der Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Frank Nopper und Vertreter der Großloge gratulierten zum Logen-Jubiläum.

Tags darauf begingen viele Brüder aus ganz Deutschland das Jubiläum mit einer festlichen Tempelarbeit und einer Tafelloge. Der Meister vom Stuhl, Br. Dr. Klaus Dieterich, bedankte sich für die vielen guten Wünsche und versicherte, dass die Loge nun mit Elan auch die nächsten 250 Jahr in Angriff nehmen werde, „denn wir Freimaurer verkörpern all die Ideale, die Europa verbindet und die sind mit ihren Werten derzeit aktueller und brisanter denn je“.

Die Festzeichnung hielt der Altstuhlmeister und Redner der Loge, Br. Reinhart Frank.

250 Jahre freies Denken und Reden

Zeichnung zum Stiftungsfest der Loge „Zu den 3 Cedern“ in Stuttgart

Ein Fest zum Bestehen einer 250 Jahre alten Vereinigung birgt naturgemäß die Versuchung eines stolzen Rückblicks auf die Entstehungsgeschichte, auf die großartigen Erfolge und Ereignisse, kurz eine gloriose Verklärung der Vergangenheit. Ein Ausruhen auf dem Erreichten, ein sich Sonnen in den Namen und Erfolgen unserer Altvorderen. Ein Vergessen all der Mühen und Irritationen, der verschlungenen Wege und Irrtümer, die notwendig waren, um das zu erreichen, was wir heute an der Freimaurerei und unserer Loge so sehr schätzen.

Auf all das möchte ich hier nicht eingehen.

Natürlich dürfen wir glücklich und stolz darauf sein, einer Vereinigung anzugehören, die über all die Zeiten hinweg einen guten Weg durch diese Irritationen gefunden hat, auf Brüder, die einst das Licht empfangen und später weitergegeben haben. Wobei schon da eine erste Erkenntnis wichtig ist: Es gibt eben nicht „dieses eine Licht“. Jeder unserer Altvorderen hat an diesem Licht gearbeitet, es ist ein weiterentwickeltes, klareres Licht. Und auch wir arbeiten an diesem Licht und hoffen, dass es sich durch unser Zutun weiterentwickelt.

Wir müssen uns eingestehen, dass eine derartige Vergangenheit große An-

forderungen an uns stellt. Wie wollen wir damit umgehen? Wollen wir das Erreichte als Erbe unverändert bewahren und lediglich unsere Traditionen in Ehren halten und pflegen? Aber da sind wir dann ganz schnell eine Art Museum oder ein Trachtenverein.

Nein, wir müssen uns dieser Vergangenheit stellen! Wir wollen diese Vergangenheit, dieses Erbe mit Leben erfüllen, das Bewährte prüfen, anpassen, ergänzen und vor allem diese Idee, diese Geisteshaltung auch in unseren Zeiten fortführen!

Freimaurerei ist kein Museum und kein Trachtenverein.

Es ist eine große Vergangenheit, wir sind stolz auf sie und wir wollen ihre Herausforderung annehmen, uns ihrer und den uns vorangegangenen Brüdern würdig erweisen! Eine so lange Geschichte (es gibt nur wenigen Institutionen mit derart tiefen Wurzeln) verpflichtet, und das Wissen um die Leistungen unserer Altvorderen darf sich nicht nur auf Traditionspflege beschränken.

Wir sind gefordert. Was haben wir übernommen und was geben wir weiter an die, die einst unseren Platz in der Kette einnehmen werden?

Wir sprechen von der die Welt umspannenden Bruderkette, die uns mit Brüdern in der ganzen Welt verbindet. Mit Gleichgesinnten, mit unterschiedlichsten Menschen, die dennoch die gleichen Ideale haben. Aber es gibt noch eine zweite Bruderkette – die durch die Zeiten! Sie ist weniger spektakulär, versteckter und ihre Pflege ist schwerer und sie ist doch genauso wichtig.

Die Ziele und Wünsche der Freimaurer sind aktueller denn je! Und jeder von uns ist gefordert, seinen Teil am Bau des Tempels der Humanität zu leisten!

Nicht von ungefähr kommen die geradezu beschwörenden Worte des Schröder-Rituals, die der Meister spricht, am Schluss der Schröder-Loge, kurz vor dem Lösen der Kette der Hände:

**„Herr der Zeiten,
Herr der Welten,
gib auf diesem Erdenrund
Echte Weisheit zu
verbreiten
Stärk' und Schönheit
unserm Bund.“**

Wir wollen bescheiden bleiben. Ich habe auf einer meiner Reisen in Tasmanien



Das 250. Stiftungsfest der Stuttgarter Loge wurde im feierlichen Rahmen begangen.

zufällig ein Logenhaus entdeckt, unser Bus parkte direkt davor. Ich konnte die Brüder dort nicht besuchen, ich war in einer Reisegruppe unterwegs, wir machten Mittagspause. Die Mitreisenden hätten sich auch gewundert, wie viele nette Menschen ich in diesem so weit abgelegenen Ort kenne.

Auf deren Homepage stand der einprägsame Satz: „Wir wollen nicht die Welt verbessern, sondern bessere Menschen werden als wir es früher waren.“

Der Satz ist tiefgründig und nur oberflächlich bescheiden. Denn auch diese Brüder begnügen sich nicht damit, nur bessere Menschen zu sein, sondern auch sie verändern ihre Welt, allein schon durch ihr Wirken in ihr.

Auch das ist eines unserer selbstgewählten Ziele. Und wir beschreiben dieses Ziel mit unserem dafür gewählten Symbol – mit der Arbeit am rauen Stein. Wenn wir alle Ecken und Kanten der Unvollkommenheit abschlagen, wird unser Stein kleiner – und was wir freilegen, muss vorher schon im Innern des Steins vorhanden gewesen sein. So werden wir zur Bescheidenheit gemahnt.

Seit nunmehr über dreihundert Jahren bemühen sich die Freimaurer weltweit, ihren Beitrag zu einer humaneren Welt zu leisten. Gemessen an den Bauzeiten der Kathedralen passt dieses Bemühen, auch hier wurde in Jahrhunderten gedacht.

Eine dieser Verpflichtungen ist unser unbedingtes Streben nach Menschlichkeit. Vor 50 Jahren, in der damaligen Festzeichnung zum 200-jährigen Bestehen unserer Loge, widmete mein Vater seine Festzeichnung diesem Streben, er nannte seine Arbeit: „200 Jahre Humanität“.

Meine Anliegen sind: Das freie Denken und der freie Austausch der Gedanken.

Nebenbei – es ist ein eigenartiges Gefühl und wenn man so will ein persönliches Erleben dieser von mir so genannten zeitlichen Bruderkette: die Verpflichtung des Sohnes, sich der Ehre des Augenblicks und der Vorgaben des Vaters würdig zu erweisen. Heute nun sehe ich ein anderes Thema im Vordergrund.

Auch das gehört zu den Themen, mit denen wir uns schon seit der Gründung der Freimaurerei beschäftigen. Wir sehen uns in der Nachfolge der Bauhütten – wie war es damals?

Wir müssen uns im Klaren sein: Die Dome und Kathedralen, die wir heute bewundern, waren für ihre Erbauer Arbeit an den Grenzen der damals vorstellbaren Architektur und Bautechnik! Sie wagten den Schritt ins Neuland, sie nahmen die Herausforderungen an, diese Grenzen zu überschreiten und hinauszuschieben. Und sie waren sich der Risiken des Scheiterns bewusst, sahen darin aber auch die einzige Möglichkeit in neue Bereiche vorzustoßen.

Sie hatten den Mut, das Udenkbare zu denken und zu diskutieren. Wir bewundern sie – und lächeln heute über die Kleingeister und Bedenkenträger, die Verzagten, die vor dem Schritt ins Unbekannte zurückschreckten, die diese neuen Wege verhindern wollten. Sie hatten dazu natürlich die besten Gründe, viele gute moralische und theologische Argumente und hatten im Endeffekt doch nur Angst vor dem für sie Unvorstellbaren und vor



Die Festansprache hielt Ministerpräsident a. D. und EU-Kommissar a. D. Dr. Günter H. Oettinger (li.)

Veränderungen des Vorhandenen.

Wir nennen uns Freimaurer. Und wir sehen uns in der Tradition dieser Bauhütten der Dome und Kathedralen. Aber wenn wir die Geschichte der sakralen Baukunst nicht nur an den bewundernswerten Ergebnissen betrachten, sondern uns den Gemeinschaften zuwenden, die diese Bauten schufen, so erkennen wir Strukturen, die bis weit in die Antike zurückreichen. Die Tempel der Antike, der Sumerer oder der ägyptischen Pharaonen wurden ebenso wie die Dome und Kathedralen eben nicht durch Sklavenarbeit und Frondienst erbaut, sondern waren das Ergebnis der Arbeit freier, oft miteinander verschworener Gemeinschaften von Fachleuten, die ihr Wissen und Können als ihr Geheimnis hüteten.

Sie wussten, dass ein Bauwerk nur gelingen kann, wenn alle selbstlos und zuverlässig zusammenarbeiten, jeder sein Handwerk versteht und gute Arbeit leistet.

Aber im Gegensatz zu einem Schloss oder Palast wird ein sakrales Bauwerk nicht nur durch seine Funktion bestimmt, hier sind auch vom jeweiligen Kult vorgegebene Hintergründe zu beachten.

Jeder Dreipass, jede Figur hat eine theologische Bedeutung, steht als Symbol für bestimmte Inhalte. Und die muss derjenige kennen, der sie fertigt. Daher musste jeder, nach Maßgabe seiner Mitarbeit, in diese Symbolik „eingeweiht“ werden,

und gleichzeitig verpflichtet, über die so erhaltenen Kenntnisse Stillschweigen bewahren. Wenn Tempel und Dome die Summe aller Wissenschaften und Künste ihrer Entstehungszeit sind, dann können sich die Werkgemeinschaften nicht nur auf die Angehörigen der Bauberufe beschränken. Und so gehören schon immer Adlige und Patrizier, Gelehrte, Ärzte und Kaufleute den Bauhütten an. Es hat also seine gute Tradition, dass sich in unseren Logen seit alters her Angehörige aller ehrbaren und anspruchsvollen Berufe zusammenfinden.

Und weiter müssen wir bedenken, dass ein Werk nur gelingen kann, wenn es keine Denkverbote gibt, wenn frei miteinander gesprochen und die Gedanken offen diskutiert werden können! Wenn es die Möglichkeit des offenen Gedankenaustauschs gibt, die Möglichkeit der Formulierung, des Irrtums, der Einsicht und der Korrektur!

Ein Werk kann nur gelingen, wenn es keine Denkverbote gibt.

Damals war es aufgrund von Standesunterschieden unmöglich, sich außerhalb des gedeckten Bereichs der Logen frei zu unterhalten. Undenkbar eine offene Diskussion zwischen Adligem und Bürgerlichen, sogar zwischen den adligen Hierarchien. Wahrscheinlich rührt daher auch noch unsere Tradition, dass ein in

der Loge gesprochenes Wort „im Raum bleibt“ – das unbedingte Grundvertrauen der Brüder untereinander, das Gebot der Verschwiegenheit nach außen. Natürlich glauben wir gerne, dass heutzutage derartige Einschränkungen nicht mehr zeitgemäß sind, es diese Schranken nicht mehr gibt. Ist doch das Recht der freien Meinungsäußerung ein hohes, in unserer Verfassung niedergelegtes Gut!

Nur – die Frage stellt sich immer wieder, wie sieht es bei uns heute aus? Wer gibt bei uns heute den Ton an? Dürfen wir frei und ohne Einschränkungen unsere Gedanken austauschen oder gibt es – wieder? – die Vorgaben darüber, was wir sagen dürfen und wie wir es sagen?

Es ist für uns Freimaurer gute Tradition, dass wir offen sind für jedes Wissen, jede begründete und belegbare Anschauung, und dass wir bereit sind, im vertiefenden Gespräch jede Lehrmeinung ohne Vorbehalte zu prüfen. Dazu gehört jedoch das Zuhören, die Bereitschaft, auch anderen als den eigenen Gedanken zu folgen! Wir kennen keine ideologischen Doktrinen, keine Dogmen und schätzen jede menschliche Bemühung um Erkenntnis.

Und noch etwas gehört dazu, etwas, was in diesem Zusammenhang gar nicht unbedingt sofort auffällt: unsere Diskussionskultur! An Gästeabenden werden wir immer wieder darauf angesprochen, es fällt den Gästen angenehm auf.

Es sind die etwas aus der Mode gekommenen, aber noch nicht vergessenen Stile und Formen, das Benehmen, die unterschwellig Signale, die Ausdruck der gegenseitigen Wertschätzung sind.

Das beginnt mit der Gestaltung des Logenabends, der anspruchsvollen Kleidung und dem allgemeinen Verhalten. Wir melden uns zu Wort (leider eine sich verlierende Geste) und wenn wir dann reden, stehen wir auf. Wir lassen unser Gegenüber ausreden, seine Gedanken entwickeln und wir antworten sachlich darauf. Wir freuen uns über gemeinsame Erkenntnisse und akzeptieren abweichende Meinungen als ebenso begründet wie unsere eigenen.

Aber auch da erfahren wir nur die Sicht der einzelnen Brüder, ihre Vorschläge und Gefühle – die Bewertung und daraus abgeleitet die Schlüsse kann jeder nur für sich selbst treffen.

Diese mentale Offenheit nach allen Seiten ist eine unserer angestrebten Tugenden – ich sage bewusst „angestrebte Tugend“, denn sicher können wir uns ihrer nie sein. Auch diese Tugend will erarbeitet und gepflegt sein. Und es ist nur der erste Schritt.

Wir kennen ein altes Volkslied, das in der Fassung von Hoffmann von Fallersleben zu einem der Hymnen der bürgerlichen Revolution von 1848 wurde:

„Die Gedanken sind frei ...“

Nur fehlt in dieser Aussage ein ganz wesentliches Element: Was nützt es, wenn ich meine Gedanken nur für mich behalte? Deshalb gehört zu diesen freien Gedanken vor allem auch der ebenso freie, offene Austausch dieser Gedanken und deren Diskussion.

Die Loge ist dafür ein ganz bevorzugter Ort. Nicht nur, dass wir uns innerhalb der Loge, im gedeckten Bereich, sicher sein können, dass alles, was dort gesprochen wird „im Raum bleibt“. Der Gedankenaustausch unter Brüdern mit ihren unterschiedlichen Lebenserfahrungen, Berufen und unterschiedlichen ethischen Lebenseinstellungen ist eine wesentliche Prüfung der eigenen Gedanken und Einstellungen. Erst daraus entwickelt sich dann auch der Mut zur „freien Meinungsäußerung“. Und es gehört Mut dazu, die eigenen Gedanken auch dann zu vertreten, wenn sie nicht dem allgemeinen Mainstream entsprechen.

Und damit komme ich wieder zur eingangs gestellten Frage: Wer gibt bei uns heute den Ton an? Wer bestimmt, was wir sagen dürfen und wie wir es sagen?

Erleben wir heute nicht in zunehmendem Maß eine Bevormundung dessen, was wir sagen dürfen und was nicht? Das beginnt bei einzelnen Begriffen, für die unsere Sprache Worte und Benen-

nungen bildete, die nun aber zunehmend mit anderen Bedeutungen vermischt und überlagert und dazu noch moralisch abgewertet werden. Wer sind die selbsternannten Tugendwächter? Wissen sie überhaupt um die Inhalte der von ihnen verdammt Begriffe?

Es geht weiter, so weit, dass sogar gesicherte wissenschaftliche Erkenntnisse mit fragwürdigen, seltsam verquastenen Begründungen in Frage gestellt werden und eine sachliche Diskussion darüber durch massive Störungen verhindert wird.

Das erinnert an die Zeiten, als die Kirche mit dem Scheiterhaufen jede Forschung und jede wissenschaftliche Erkenntnis zu verhindern suchte, wenn sie nicht in ihr dogmatisches Weltbild passte.

Viel zu oft erkennen wir auch heute noch diese Grundeinstellung, bei der Ideologie, Glauben und Gefühle exaktes Wissen ersetzen, frei nach Christian Morgenstern: „Weil nicht sein kann, was nicht sein darf“.

Offen sein für die Auseinandersetzung mit jeder begründeten Meinung.

Da also finden wir unsere heutigen Herausforderungen. Das Erkennen und Überwinden von Denkbremsen, gerne positiv als „Denkschulen“ bezeichnet. Ergänzt wird das zudem noch durch mangelnde Präzision in der Wortwahl. Und so werden z. B. die Unterschiede der Begriffe „Denkschule“ und „geschultes Denken“ häufig verwischt.

Eine unserer Grundtugenden der Freimaurerei ist es ja, dass wir offen sind für die Auseinandersetzung mit jeder begründeten Meinung – und dass wir es akzeptieren, dass es andere, gleichberechtigte Meinungen neben unserer eigenen gibt. Und dass wir diese anderen Meinungen eben nicht moralisch abwerten und verurteilen.

So viel nun zu unserer inneren Haltung. Aber auch das ist wiederum nur die eine Seite unserer selbst gewählten Verpflichtungen. Es genügt eben nicht, nur für uns oder nur im geschützten Bereich

der Loge offen zu reden und ein guter Mensch zu sein. Wir sind auch aufgefordert, nach unseren Möglichkeiten, in unserer Umgebung, in unserem Leben außerhalb der Loge zu wirken.

Nicht in dem Sinne, andere zu Taten aufzufordern, sondern selbst tätig zu werden. Auch das gehört zu unseren Traditionen, dass wir uns als Werkleute der Bauhütte verstehen, nicht als Tempelherren oder Kleriker. Wir sind Ausführende. Wir formulieren nicht die Aufgaben, die andere zu tun haben. Wir tun sie selbst.

So, wie es im Ritual heißt, wenn der Meister die Brüder am Ende der Arbeit entlässt:

„... gehet nun hinaus und bewährt euch als Freimaurer.“

Das ist eine der Aufgaben, denen wir uns stellen, seit nunmehr 250 Jahren. Sie sind und waren sicher nicht immer leicht, aber letztendlich erfolgreich, sonst gäbe es unsere Loge heute nicht mehr.

Es waren Auseinandersetzungen mit dem jeweiligen Zeitgeist, eine immer wieder auftretende, persönliche Herausforderung, der sich unsere Altvorderen stellten und die sie im wahrsten Sinn „meisterten“.

Zeigen wir uns ihrer würdig!



AUTOR

Br. Reinhart Frank ist Jahrgang 1947 und wurde 1996 in der Loge „Zu den 3 Cedern“ in Stuttgart als Freimaurer aufgenommen. In zwei Amtszeiten fungierte er als Meister vom Stuhl seiner Mutterloge, die ihn 2021 zum Alt- und Ehrenstuhlmeister ernannte. Zurzeit erfüllt er das Amt des Redners.



Abb.: Wikimedia Commons

Konferenz der Templer: In Anwesenheit von Papst Eugen III. und König Ludwig VII. von Frankreich halten die Tempelherren eine Kapitelversammlung ab.

Der Templerorden und die Freimaurerei – Ein Mythos?

Über die Wurzeln unseres Bruderbundes
Von Br. Helmut Reinalter

Im Zusammenhang mit dem Weiterleben einzelner Templer in Wales, Schottland und Irland bildeten sich verschiedene Legenden heraus. Viele Templer wären trotz Verfolgungen noch in Freiheit geblieben, weil es ihnen gelungen war, Spuren ihrer früheren Tätigkeit zu verwischen. Möglicherweise hätten sie Zuflucht in der kleinen Armee des exkommunizierten Königs Robert Bruce nach der Flucht über Spanien und Portugal nach Schottland gefunden, oder fast alle Ordensbrüder hätten als „raffinierte Politiker“ bei dessen „Guerillas“ Asyl gewährt bekommen, weil König Robert darauf verzichtete, die Aufhebung des schottischen Tempels gesetzlich zu vollziehen. Die Königstreuen in Frankreich stellten die Behauptung auf, dass alle Templer in Frankreich verhaftet worden seien, Tatsache ist aber, dass doch einigen Templern die Flucht gelang.

Unter freimaurerischen Historikern wurde u. a. der Standpunkt vertreten, dass sich die Templer unter dem Banner von Robert Bruce versammelt und mit ihm bei Bannockburn gekämpft hätten. Er hätte sie weiter als Anerkennung für ihre herausragenden Dienste zu einer neuen Körperschaft zusammengefasst. Eine andere Variante lautete, in Holyrood wäre,

nachdem die Verfolgungen der Templer 1309 einsetzten, eine Inquisition durchgeführt worden, bei der angeblich nur zwei Ritter anwesend waren. Die anderen, die sich der gegen die Engländer marschierenden Armee von Bruce angeschlossen hätten, wären an den Kämpfen beteiligt gewesen.

Zur Legendenbildung hat auch Karl Gotthelf Reichsfreiherr von Hund und Altengrotkau (1722–1776) beigetragen. Er betonte, dass er 1742 in Paris von schottischen Rittern in den Orden der Tempelherren aufgenommen und dem englischen Thronprätendenten Charles Eduard Stuart als dem Großmeister des angeblich wiedererweckten Templerordens vorgestellt wurde. Einen urkundlichen Beleg für eine freimaurerisch-templerische Initiation vor 1750 gibt es allerdings bis heute nicht, obwohl es intensive Nachforschungen gab. Hund soll, was fraglich ist, von unbekanntem Oberen der Tempelherren als Heermeister (Provinzial-Großmeister) der VII. Ordensprovinz Deutschlands eingesetzt worden sein. Hund hüllte sich bei genaueren Nachprüfungen immer in Schweigen und verwies auf seine Schweigepflicht gegenüber den „unbekannten Oberen“, die ihm angeblich den Auftrag zur Wiedererweckung des

Templerordens in Deutschland erteilt hätten. Hund gründete ab dem Jahr 1751 den Ritus der Strikten Observanz der Freimaurerei. In diesem Zusammenhang propagierte er die Idee einer Entwicklungslinie von den Tempelrittern zu den Freimaurern, die allerdings nicht eindeutig wissenschaftlich bewiesen ist. Im Jahre 1771 wurde Herzog Ferdinand von Braunschweig für dieses System gewonnen. Auf dem Konvent von Kohlo 1772 vollzog sich der formelle Anschluss der Kleriker. 1770 wurde der Herzog englischer Provinzial-Großmeister für das Herzogtum Braunschweig und 1772 auf dem erwähnten Konvent von Kohlo Großmeister aller „Schottischen Logen“. 1782 berief er nach beginnenden Zerfallserscheinungen des Hund'schen Tempelersystems den Konvent von Wilhelmsbad 1782 ein, auf dem dieses System aufgelöst wurde. 1783 wurde er Mitglied des Illuminatenordens und 1786 Generalobermeister des jüdischen Hochgradsystem der Asiatischen Brüder.

Mitbegründer der Strikten Observanz war Friedrich von Johnsen, der 1763 in Jena als freimaurerischer Hochstapler aufgetreten war. Die wahre Identität Johnssens ist bis heute ungeklärt geblieben. 1763 wirkte er in Jena als geheimer Ordensreformer der Freimaurerei. Er trat mit Hund in Verbindung, der auf seinem Gut Kittlitz eine Hochgradloge gegründet hatte.

Wie schon erwähnt, konnte Hund die „unbekannten Oberen“ nicht identifizieren. Sie wurden aber öfters mit dem Haus Stuart und insbesondere mit Charles Eduard Stuart in Verbindung gebracht. Hund erwähnte die Jakobiten Lord Clifford of Chudleigh und Earl of Kilmarnock als Teilnehmer der Zeremonie in Paris. Schon in der Gründungszeit der Strikten Observanz wurde auch ein Organisationsplan entwickelt, der eigentliche Name der Organisation lautete: „Hoher Orden der Ritter des Heiligen Tempels zu Jerusalem.“ Der Name „Strikte Observanz“ wurde erst ab 1764 offiziell verwendet. In der Organisation versuchte man das Vorbild des Templerordens nachzuahmen. Als Vorlage diente dabei die „Historia Templariorum“ aus dem Jahre 1703.

Die Lehre und die Grade der Strikten Observanz bildeten ein streng behütetes Geheimnis. Wichtig war als Grundgedanke der starke Bezug zu den Templern. Die Freimaurerei wurde direkt von den Templern hergeleitet. Über die Geheimlehre der Templer gab und gibt es allerdings verschiedene Auffassungen, die heute auch zu Verschwörungserzählungen geführt haben.

Betrachtet man die Struktur des Ordens, so ist deutlich erkennbar, dass nur relativ wenige Mitglieder zum Geheimwissen zugelassen wurden. Darin befindet sich ein beträchtlicher Teil der Tradition der Essener/Therapeuten und der Ismailiten/Betini. Der Templerorden entlehnte seine Geheimlehre zwar von der „Bruderschaft der Baumeister“, seinen organisatorischen Aufbau allerdings vom „Orden der Streiter Gottes, der Juden und der Muslime“. Der Grad der Ritter war der des „Streiters Gottes“ bzw. des „Fida'is für die Errichtung des Gottesstaates“. Diese Tatsache erklärt die charismatische Ausrichtung der Tem-



Abb.: Wikimedia Commons

Balduin übergibt den Tempel Salomons an Hugo von Payens und Gottfried von Saint-Omer. Guillaume de Tyr, um 1250

pelritter, die Soldaten und Mönche gleichzeitig waren und für die Ehre Gottes kämpften. Die Geheimlehre leitete sich vor allem von den Essenern, den Hermetikern, Gnostikern, Okkultisten, Kabbalisten, Alchemisten und Sufis her, die alle annähernd das gleiche Ziel verfolgten, sich der Quelle des „großen Lichts“ zu nähern, das die Geburt in ein neues Leben erlaubt, die Erlangung des tiefen Friedens bis zur Vereinigung mit dem Allmächtigen. Diese Annäherung an das Arkanum (Geheimnis, das Geheime), die angestrebt wurde, vollzog sich nur langsam und stufenweise, da der Uneingeweihte die tiefe Wahrheit der Lehre nicht ohne Weiteres erkennen konnte.

In der Geheimlehre der Templer gab es weiter auch Elemente babylonischer Astrologie, iranischer Spekulation, zoroastrischer Magie, ägyptischer Geheimlehren, jüdischer Zahlenmystik, griechischer Philosophie, hellenistischer Mysterienreligiosität, chinesischer Esoterik, pythagoräischer Sphärenharmonie, chaldäischer Apokalyptik, christlicher Gnostik und druidischer Reintegration als Weg zur Erleuchtung und zu innerer Erkenntnis. Da die katholische Kirche alle gnostischen und esoterischen Interpretationen der Religion als Häresie ansah und bekämpfte, musste der Templerorden, der dem Heiligen Stuhl unterstand, seine esoterische Lehre streng geheim halten. Er stand in einer langen Tradition der Gnostiker, Hermetiker, Kabbalisten und Sufis in der Verehrung Salomons als Zentrum allen Wissens. Darin bestand auch die wahre Bedeutung des Ordensnamens.

Die esoterischen Geheimnisse des Templerordens können mit den freimaurerischen Werten und Zielen sowie mit den Symbolen und der Ritualistik nicht gleichgesetzt werden, wenn man sie aus einer wissenschaftlichen Perspektive betrachtet. Die Mitglieder der „Strikten Observanz“, ein – wie bereits angedeutet – sehr hierarchisches Lehrsystem, fühlten sich von „Geheimen Oberen“ geführt, sehen sich als Nachfolger der Templer und waren davon überzeugt, dass sich ihr System aus wichtigen Elementen des Templerordens zusammensetzte, was jedoch einer kritischen Prüfung nicht standhält.



Abb.: Wikimedia Commons

Das Ordensmotto der Templer deutet auf zwei Ritter auf einem Pferd hin und sollte an das Ideal der Armut erinnern.

Im späten 18. und 19. Jahrhundert entstand eine lebhafte Tempelrittertradition in der Historiografie und Literatur, wobei es hier besonders um das Verhältnis von Religion, Macht, Fanatismus und Gewalt ging. Vor allem hat nach Meinung von Laura C. Pritsch die vornehmlich freimaurerisch geprägte Geschichtsschreibung die Skandalisierungsmöglichkeiten des Ritterordens aufgezeigt und die Identitätsbildung sowie zeitgenössische Kritik am Beispiel der Templer im Spiegel der mittelalterlichen Chronisten, die Templerhistoriografie des 17. Jahrhunderts und die spätere Professionalisierung der Templerforschung, die Annäherung an das Geheimnis der Tempelritter in der Zeit der Aufklärung und des Historismus sowie die historische Tempelhistorie untersucht.

Der Templerorden mit seinen Mythen lebt bis in unsere Gegenwart in unterschiedlichen Formen weiter. Darüber gibt es eine gute Übersicht von Michael Harscheidt. Die Schwerpunkte dieses Berichts befassen sich u. a. mit folgenden Themen: Falscher Jesus? – Die Gottbildsuche der Templer, die Aktivierung der Chakren zur Stärkung des Templerordens, Dämonischer Baphomet? – Die templerische Ikonisierung der kosmischen Sophia in Gestalt okkultur Neoreliquien, Die Initiation des Tempplers durch Spiritualisierung seiner Person, die Templer in der Konfrontation mit dem Wertewandel, esoterische Tempeler – Gotik? – Die Gilde der Architekten, die Larmenius-Saga – Templer von Napoleons Gnaden? – Der Schatz der Tempeler, von Loch Ness bis Rosslyn – Im Schatten der Tempeler, Das Templer-Syndrom, das Turiner Grabtuch – Ein anderer Kult der Tempeler und der Ort der Vergrabung der Bruderlade.

Weitere Templerlegenden reichen von der Einführung der gotischen Bauweise durch die Templer, die Rückholung des Tempelerschatzes von Jerusalem nach Frankreich durch den geheimen Orden der Prieuré de Sion, die Auffindung des Jerusalemer Tempelerschatzes, die Hüter des Heiligen Grals, die Entdeckung Nordamerikas um 1400, das Fortbestehen in

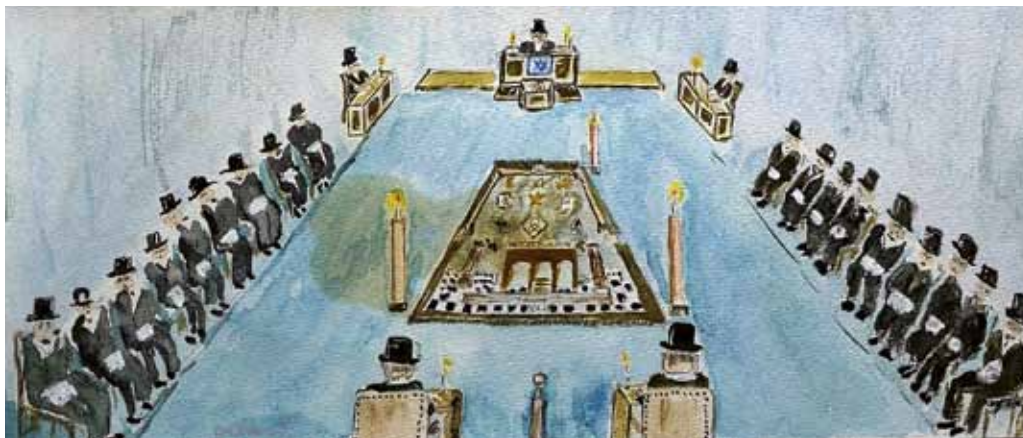
Schottland, die Zuflucht in anderen Orten im übrigen Europa, die Gründung der Freimaurerei und die Vorbereitung der Französischen Revolution. Alle diese Hinweise und Behauptungen sind wissenschaftlich nicht belegt und zum Teil auch mit Verschwörungserzählungen verbunden. Zweifelsohne war einer der wichtigsten Mythen über die Ursprünge der Freimaurerei im Hinblick auf Verschwörungstheorien die konstruierte Tempelerverbindung.

Das Buch „Born in Blood“ von John Robinson, das bereits Ende der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts verfasst wurde und vor wenigen Jahren erst in deutscher Sprache erschienen ist, versucht zu beweisen, dass die Templer in Britannien während ihrer Flucht vor der Verhaftung, Folter und Hinrichtung eine geheime Gesellschaft mit dem Ziel des gegenseitigen Schutzes gegründet hatten, aus der später die Freimaurerei entstanden ist. Er bringt für diese These zahlreiche Beispiele, die allerdings bei genauerer wissenschaftlicher Prüfung und Analyse problematisch bleibt. Trotzdem blieb bis heute die Legende vom templerischen Ursprung der Freimaurerei bestehen, was darauf hindeutet, dass Mythen und Erzählungen nach wie vor in Freimaurerkreisen mehr Bedeutung und Gewicht haben als wissenschaftliche Erkenntnisse. In der masonischen und profanen Forschung hat sich allerdings in den letzten Jahrzehnten die Auffassung durchgesetzt, dass die Ursprünge der Freimaurerei auf die spätmittelalterlichen Bauhütten, die westeuropäischen Gilden, Maurer- und Steinmetzzünfte, Kathedralenbaumeister und Wandergesellen zurückzuführen sind, auf deren Brauchtum freimaurerisches Gedankengut quellenfundiert zurückgeführt werden kann.



AUTOR

Br. Univ.-Prof. em. Dr. Dr. h. c. Helmut Reinalter, Philosoph und Historiker, war Professor für Geschichte der Neuzeit und Politische Philosophie an der Universität Innsbruck und leitet heute das private Forschungsinstitut für Ideengeschichte. Er war Präsident der „Initiative Weltethos“ in Wien und ist seit einigen Jahren auch Leiter des Innsbrucker Forums zur wissenschaftlichen Förderung des Projekts Weltethos. Zahlreiche Schriften zur Philosophie und Geschichte der Freimaurerei stammen aus seiner Feder oder wurden von ihm als Herausgeber betreut.



Bemerkenswerte Sammlung von Bijoux

Seine Schenkung an das Deutsche Freimaurermuseum beinhaltet vieles aus seiner erfüllten freimaurerischen Zeit und Br. Uwe Kurt Stade weiß auch einiges darüber zu berichten. So umfasst die Bijou-Sammlung nationale und internationale Abzeichen und Medaillen, die er zum Teil mit anderen Brüdern getauscht hat, andere wurden ihm geschenkt, aber so manches hat er auch auf Flohmärkten erstanden. Er fand es schade, solche Abzeichen als „Sammelsurium auf Märkten wiederzufinden“, wie er dem Museum mitteilte. So entschied er sich, sie für seine eigene Sammlung zu erwerben, aber sie zum Teil auch an die jeweiligen Logen wieder zurückzuführen. Unter den inländischen Bijoux finden sich die der Hamburger Logen „Anglo-Hanseatic“, „Globus“ und „Roland“, der Krefelder Loge „Zu den drei schwarzen Adlern“, der Schweriner Loge „Eintracht in Freiheit“ sowie der Bayreuther Forschungsloge „Quatuor Coronati“. Zu den ausländischen Abzeichen zählen solche des York Ritus und Mark Master Ordens, eine Plakette der Grande Loge Nationale Française sowie das Bijou der Rotterdamer Loge „De Eendragt“. Das Medailensortiment beinhaltet eine Mark-Master-Münze aus Motherwell in Schottland, eine Jubiläums-Münze zum 200-jährigen Stiftungsfest der „Grand Lodge of Ancient Free Masons of South Carolina“ sowie die Jubiläumsmünze zum 250-jährigen Stiftungsfest der Hamburger Loge „Absalom zu den drei Nesseln“. Unter den Logenutensilien finden sich zudem drei Logenkappen, eine rote AASR-Kappe, 1976 in New Orleans erstanden, eine kleine Lemniskate-Kappe sowie eine Meisterkappe der deutschsprachigen Loge „Eleusis“ in Paris, wo Br. Uwe Kurt Stade kurzzeitig Mitglied war.

Im Ruhestand zur Kunst gefunden

Der Hobbykünstler hat im Ruhestand zur Kunst gefunden, er malt gerne Architekturen, ist auch ein begabter Aquarellist, das zeigt das von ihm eigenhändig gemalte Aquarell aus dem Jahre 2004. Es ist zugleich auch Stades Abschied aus Hamburg. Das Blatt trägt den Titel „Royal York I“ mit den Maßen 50,5 × 20,0 cm und zeigt nach Aussage des Künstlers die Brüder der



Loge „Armin zur Treue und Einigkeit“ arbeitend nach dem AFuAM-Ritual bei aufgelegtem Royal-York-Teppich. Br. Stade war von 1993 bis 1996 Mitglied des Inneren Orients Hamburg der Großloge Royal York zur Freundschaft. Unter den Objekten fällt die versilberte Vase in Gestalt eines Zylinders (24,0 × 7,0 cm) gleich ins Auge. Außen mattiert trägt sie im unteren Abschnitt die Gravur: ARMIN ZUR TREUE UND EINIGKEIT. Am Vasenboden klebt noch das Herstelleretikett von WMF. Es handelt sich nach Aussage des Stifters um eine von sechs Vasen, die auf den Pulten der ritualgestaltenden Beamten aus der Wiedegründungszeit nach dem Zweiten Weltkrieg im Tempel dieser Loge standen. Sie wurden 1989 durch neue ersetzt, eine davon hat der langjährige Stuhlmeister Karl-Heinz Bohnhorst, zugleich Bürge von Uwe Kurt Stade ihm geschenkt und somit vor der Entsorgung bewahrt. Der beigefügte Glasrahmen zeigt Fotokopien des Protokollbuches der Loge „Armin“. Die Vorderseite trägt das Datum vom 21. Juni 1935, dem Zeitpunkt der letzten Arbeit, die Rückseite ist mit dem 27.08.1946 datiert und datiert die erste Arbeit nach dem Krieg. Zu der Objektsammlung zählen ebenso die zwei kleine Globen aus Holz, handbemalt in Messinghalterungen, sie stellen eine Weltkugel und eine Himmelskugel, wie man sie auf den Säulen J und B kennt, dar. Stade hat sie in Holland auf einem Flohmarkt erworben und vermutet, dass sie ursprünglich zu einem kleinen selbstgebauten Tempel gehörten. Leider ist dieser nicht vorhanden.

Ein bedeutsames Zeitdokument ist die Schwarzweißfotografie (13,0 × 18,0 cm) von 1940, die er in Schottland auf einem Flohmarkt in Aberdeen entdeckte. Es zeigt einen Ausschnitt der Freimaurer-Ausstellung im November im Kleinen Palais Paris. Die Rückseite ist gestempelt mit „Copyright by Weltbild Ber-



Abbildungen: © Deutsches Freimaurermuseum Bayreuth

lin“. Über dem Stempel klebt ein auf Schreibmaschine getipptes Papierstück in der Größe des Fotos mit einem Kommentar zur Freimaurerei und der Ausstellung aus der Sicht der Nationalsozialisten. Es ist datiert vom 14.11.1940 und war vermutlich als redaktioneller Beitrag für die illustrierte Kriegszeitung „Das Weltbild“ gedacht. In dem Artikel wird von mehr als 600.000 Besuchern gesprochen, eine erstaunliche Anzahl, wenn man bedenkt, dass wenige Monate zuvor die deutsche Wehrmacht in ihrer Westoffensive Paris eingenommen hatte und die Freimaurerei in Deutschland schon längst verboten war.

Micky Maus bei den „Freilaurern“

Ein bisschen Humor findet sich in der Sammlung jedoch auch, wie der Donald-Duck-Comic mit dem Titel „Das Geheimnis der Freilaurer“ (kein Schreibfehler!) aus einem Micky-Maus-Magazin von 2006. Hier versucht der ewig neugierige Donald auf sehr fantasievolle Weise sich der Freimaurerei zu nähern und möchte zu gerne in der Freilaurerloge „Zur lauernden Laublaus“ aufgenommen werden. Seine Reise dorthin verspricht die Strapazierung der Lachmuskeln. Es ist nicht das einzige Comic, das sich mit der Königlichen Kunst befasst. In diese Kategorie fallen ebenso SpongeBob, Fred Feuerstein, Tim und Struppi, aber auch Robin, der seinem heldenhaften Vorbild „Superman“ hinterherruft: „Möge der große Baumeister des

Universums dich auf deiner Reise beschützen“. Legendär sind auch die Simpsons, die sich eine ganz eigene Welt um die Freimaurerei geschaffen haben.

Bei der Büchersammlung ist ein Exlibris in den Maßen 11,0 × 7,7 cm hervorzuheben in einem 112-seitigen Miniaturbüchlein mit dem Titel „Das Freimaurertum und seine Geheimnisse“ verfasst von dem Dresdner Unternehmer Emil Huhle um 1894/95. Br. Uwe Kurt Stade hatte es 1960 in Geesthacht erworben, es trägt im inneren Deckblatt ein geklebtes Exlibris rechts, auf der folgenden Seite ein gestempeltes. Des Weiteren liegt die Zeitschrift „Der Deutsche Freimaurer“, 1. Jahrgang, 3. Heft, Jena 1924, bei, in der bereits anti-freimaurerische Tendenzen angesprochen werden.

Ein herzliches Dankeschön an den großzügigen Schenker Br. Uwe Kurt Stade für diese umfangreiche Sammlung, die im Freimaurermuseum ihren Platz gefunden hat.

AUTORIN

Die Kunsthistorikerin Antje Friedl-Höttler M. A. studierte Kunstgeschichte, Psychologie und Klassische Archäologie in Erlangen und Bonn. Seit 2014 arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Freimaurermuseum in Bayreuth.



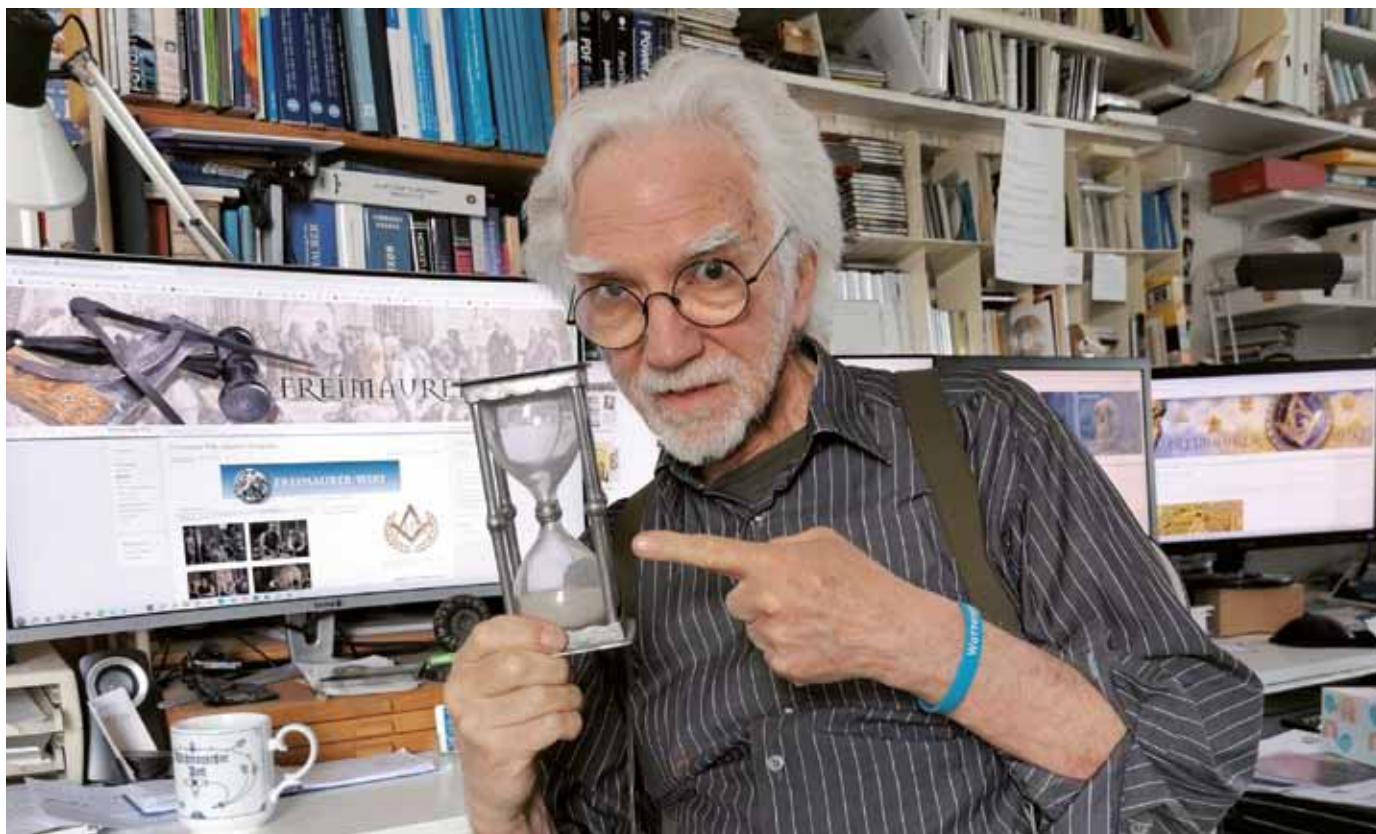


Foto: Jens Rusch

Eine Enzyklopädie der Königlichen Kunst

15 Jahre www.freimaurer-wiki.de

„Wiki“, der hawaiianische Begriff für „schnell“, in kreativer Verschmelzung mit „Enzyklopädie“ (bzw. „encyclopedia“), wurde im Jahr 2001 zur Bezeichnung für die weltweite Internet-Wissensdatenbank Wikipedia, bei der sich jeder einbringen kann, der wertvolle Fakten beizusteuern hat. Der Clou daran: Wikipedia arbeitet bis heute „non-profit“, ist rein spendenfinanziert und steht jedem grundsätzlich gratis zur Wissens-Recherche zur Verfügung.

Die Idee der offenen Online-Enzyklopädie griff Jens Rusch im Jahr 2009 auf und begründete im Alleingang eine Wissenssammlung über die Freimaurerei. Wir nehmen den 15. Geburtstag des Freimaurer-Wikis um Anlass, mit Br. Jens Rusch ein Online-Interview über den Anfang, die Schwierigkeiten, die Entwicklung des Projekts und dessen Zukunft zu führen.

Bruder Jens, was bewog Dich vor 15 Jahren, das Freimaurer-Wiki zu gründen?

Jens Rusch: Als ich im Spätherbst 2009 die Idee zu einem monothematischen Online-Lexikon entwickelte, geschah das

zunächst aus einem Gefühl der Hilflosigkeit. Permanente Unterstellungen, Lügen, Verschwörungsgeschwurbel im immer weiter expandierenden Internet schienen sich unaufhaltsam zu einer demagogischen Gefahr für die aktuelle Freimaurerei auszuwachsen.

Musste das nicht mit den vorherrschenden Vorstellungen von Verschwiegenheit kollidieren?

Jens Rusch: Das war wohl unausweichlich. Die Anwürfe, ich würde Statuten außer Kraft setzen, ich wäre ein Verräter, auch konkrete Widerstände mussten geradezu unweigerlich folgen.

Wie hast Du dieses anscheinend unlösbare Problem, unter dem sich ja auch heute viele Logen bei ihrer Öffentlichkeitsarbeit winden, lösen können?

Jens Rusch: Zunächst beschränkte ich mich darauf, bereits im Internet veröffentlichte Beiträge zusammenzufassen und durch eigene Recherche zu komplettieren. Dadurch entstanden unglaublich viele internationale Kontakte. Ich stieß auf ganz ähnliche Bemühungen in den USA, in Neuseeland und Australien.

Ein intellektueller Tauschhandel entstand. Ich erhielt Daten und Fotos über ein Freimaurerisches Kanonenboot auf dem Mississippi gegen meine Datensammlung über deutsche Feldlogen.

Alles im Rahmen freimaurerischer Recherche?

Jens Rusch: Ja, zunächst. Aber über die freimaurerischen Forschungslogen hinaus entstanden auch Kontakte zu anderen Museen und Sammlungen. Als es um Knotensäulen ging, beispielsweise, oder freimaurerische Friedhofsfelder in den USA. Auch musste ich befreundete Fotografen in anderen Ländern motivieren, bestimmte Orte für mich aufzusuchen und Fotos zu machen. So kamen auch viele Nichtfreimaurer ins Spiel.

Blieb es dann bei einem digitalen Nachschlagewerk?

Jens Rusch: Wir sind ja von einer umfassenden Digitalisierung freimaurerischer Bibliotheken noch weit entfernt, aber es bestehen gigantische Sammlungen, die ich gern integriert hätte. Nur überfordert mich das alleine längst. Professionelle Kooperationen, beispielsweise mit Quatuor Coronati oder Frederik verliefen schnell im Sande, weil es an ehrenamtlichen Mitstreitern fehlte.

Du machst das also seit 15 Jahren ehrenamtlich?

Jens Rusch: Ja, aber längst nicht mehr alleine. Wir haben eine Redaktion nach journalistischen Kriterien aufgebaut und den deutschsprachigen Raum in Österreich und der Schweiz sehr komplex bearbeitet. Bruder Rudolf Nagiller hat sich auf diesem Wege zu einem Online-Experten entwickelt, der auch die Internet-Entwicklung der österreichischen Großloge mit forcierte. Schwester Nadine Mazoni-Frasconi steht mir seit Beginn bei al-

len technischen Fragen zur Seite. Unser Chefredakteur, Bruder Dieter Ney, ist ein wunderbar forschungsbeseelter und deeskalierender Bruder. Wir haben also durchaus eine Idealbesetzung.

Hast Du ein Schwerpunkt-Thema, das Dir besonders am Maurerherzen liegt?

Jens Rusch: Durchaus. Die Kategorie „Dunkle Zeit“ umfasst inzwischen 130 Inhaltsseiten und eine Fülle aufschlussreicher Dokumente, die uns die Aktualität besser verstehen lassen könnte.

Wieso sagst Du „könnte“?

Jens Rusch: Man erkennt vielleicht am besten an meiner Dokumentation der Rekonstruktion der von den Nazis zerstörten Statue Friedrich Ludwig Schröders, wie folgenlos der Versuch sein kann, die eigene Geschichte als Reflektor für gegenwärtige Probleme und Fehler sinnvoll einzusetzen.

Wie zukunftsfähig ist das inzwischen auf rund 6.500 Inhaltsseiten angewachsene Freimaurer-Wiki denn konkret?

Jens Rusch: Unser Förderverein wird von Bruder Walter Plassmann sehr verantwortungsbewusst geführt. Die wirtschaftliche Unterstützung durch die Logen, die einzige Gewähr für unsere Unabhängigkeit, ist jedoch leider stark rückläufig.

Was wünschst Du Dir?

Jens Rusch: Dass dieses wichtige Instrument einer glaubwürdigen und vertrauensbildenden Außendarstellung unserer Freimaurerei alle Beteiligten überdauert.



Jede Arbeits- oder Jahrestagung der Forschungsloge Quatuor Coronati endet mit dem „Abschlussgespräch am Sonntagvormittag“, das von Br. Alexander Trettin moderiert und mit einem Impulsvortrag eingeleitet wird.

Unter dem Motto „Diskurse zu den Baustellen der Freimaurerei“ wird das von Hans-Hermann Höhmann beschriebene Phänomen der „zweiten Freimaurerei“ in mehreren Sitzungen vertiefend betrachtet. Die daraus entstehenden Beiträge werden als Serie in der „Humanität“ veröffentlicht.

Diskurse zu den Baustellen der Freimaurerei (Folge 3):

Rollen- und Machtmodelle in der Logengemeinschaft

Von Br. Alexander Trettin

Aus psychologischer Sicht ist jede *Gemeinschaft* ein Kollektiv einzelner Menschen, die sich aus einer Aktion heraus zur Erreichung eines gemeinsamen Zieles zusammenschließen. Die verschiedenen *Selbstkonzepte*, die ein Mensch dabei einnehmen kann, werden von „soziologischer Seite als Summe der gesellschaftlichen Rollen eines Individuums definiert“ (Stahlberg, Gothe & Frey, 1999, S. 680). Die einzelne Rolle wiederum ist ein Muster des inneren und äußeren Verhaltens, das eine Person aus seiner Lebenserfahrung entnimmt, um mit den Erfahrungen seines Lebens zurecht- zukommen. Zunächst lernen wir eine Rolle, indem wir andere nachahmen. Später erproben wir diese neuen Rollen im Alltag. Entscheidend ist dabei die Freiheit, die uns bei der Rollenerprobung gewährt wird. Nur wer ermutigt wird, ungewohnte Wege zu gehen, kann sich selbst entdecken und die Tiefe seines Daseins auch empfinden. Schließlich formen wir die Rollen nach unseren Vorstellungen um oder wir schaffen aus verschiedenen Mustern neue Rollen.

Die Positionen und Strukturen in der Loge

Jede Logengemeinschaft hat ihre individuelle Struktur, ihre individuellen Positionen und die damit verbundenen Rollen. Der Vorsitzende der Logengemeinschaft repräsentiert die Gruppe in ihrer Dynamik nach außen. Er lässt sich oft nach *Alpha 1*, der *Beliebtteste*, und *Alpha 2*, der

Tüchtigste, differenzieren (vgl. Hirzel, 2019, S. 28).

Der Fachmann der Gruppe – *Beta 1* – „ist neutral, oft unabhängiger als Alpha und legitimiert seine Stellung eher durch Leistung als durch Persönlichkeit. Er versteht sich oft gut mit Alpha, kann aber auch schnell sein Konkurrent werden“ (ebd.). *Beta 2* – die *graue Eminenz* – hat erheblichen Einfluss auf das Geschehen.

Der *Mitläufer* – *Gamma* – „taucht in der Kollektivität der Gruppe unter. Gammas identifizieren sich kompromisslos mit Alpha, da sie glauben, dass aus ihnen das Alpha erwachsen ist“ (ebd.). Gammas nehmen als Kollektiv häufig eine negative Haltung an. Wer kennt sie sich nicht, die personifizierte Echokammer, die Bubble, die schweigende und träge Mehrheit, die Ja-Sager und den Chor der Bedenkenträger.

Der *Sündenbock* oder *Querulant* – die *Omega*-Position – „vereint die negativen Projektionen der Gruppe auf sich. Es kann aber auch derjenige sein, der gegen Alpha revoltiert und dessen Platz einnehmen möchte“ (ebd.). Schlimmstenfalls sympathisiert er mit den Gegnern der Gruppe. Diese werden als äußere Macht wahrgenommen, die das System der Gemeinschaft bedroht. Innerhalb von Gruppen liegt „ein latentes Geflecht von Beziehungen, Meinungen, Einstellungen, Interaktionen und Abwehrmechanismen“ vor, „das sich gegenseitig darin bestärkt, die ängstigenden Selbstanteile unbewusst zu halten. Gleichzeitig gibt es

eine Bewegung dahin, diese abgewehrten Erlebnis-inhalte zu äußern; sie manifest zu machen. Sobald eine Person die latenten Aspekte manifest macht, werden diese Aspekte in der Person, die sich exponiert hat, angegriffen. Sie übernimmt dann z. B. die Sündenbock- oder Blitzableiterfunktion (für eigene unbewusste abgewehrte Anteile oder Aspekte). In Gruppen kommt es dann häufig zu Spaltungsprozessen, zu Trennungswünschen, zu Verurteilungen“ (Migge, 2005, S. 35 f.).

Doch Vorsicht: Es kann auch zu einer Rollenüberlagerung bzw. Rollendiffusion kommen. Dabei können mehrere Personen dieselbe Rolle (wie z. B. die „graue Eminenz“) für sich beanspruchen und bereits ausfüllen, ohne, dass die Gruppe davon Kenntnis hat. Dadurch entstehen zusätzliche Spannungen und widerstrebende Tendenzen, die das Gleichgewicht innerhalb der Logengemeinschaft gefährden.

Die Machtverhältnisse in der Loge

Jeder der genannten Rollen hat etwas Machtvolles an sich. Wo es *Macht* gibt, gibt es immer auch Widerstand und irgendeine Art von Gegenmacht. So zeigt sich Macht in Form von Kooperationen, Kommunikationsebenen und Konsensvereinbarungen. Es gibt aber auch Macht, die durch Einfluss und Autorität erzwungen wird. Macht ist jedoch nicht etwas, das man besitzen kann, da sie aus dem Spiel der Kräfteverhältnisse erwächst. Und Macht verläuft niemals von oben

nach unten (vgl. Obermeyer, 2018b, S. 8).

Die enorm gewachsene *Komplexität unserer Gesellschaft* – und der damit verbundenen Komplexität der Logengemeinschaft als Spiegel der Gesellschaft – überfordert die überlieferten Steuerungs- und Koordinationsmechanismen restlos. Es kommt zu einer *Subjektivierung und Deflation von Macht*. So ist z. B. nicht gewährleistet, dass nur derjenige Meister vom Stuhl wird, der auch die Befähigung hierzu mitbringt. Manchmal wird schlichtweg derjenige der neue Vorsitzende, der „dran ist“, also derjenige, der eine gewisse Zeit gedient oder aber einfach nur seine Zeit abgesehen hat.

Die „*Unterwahrung*“ (Luhmann, 2016) des Logenvorstandes durch die Brüder ist im negativen Sinne ebenfalls überaus machtvoll. Unter dem „*Deckmäntelchen der Toleranz*“, werden oftmals Dinge „geduldet“, die in keinem Unternehmen tolerierbar wären.

Durch die *primäre Familienbezogenheit* („*Wir sind ja alle Brüder ...*“) werden die funktionalen Anforderungen der Logengemeinschaft (z. B. die Erhaltung des Logenhauses, die wirtschaftliche Leitung etc.) oft als kalt und unsozial erlebt. Die Loge wird nicht mehr als ein warmer Ort des sozialen Miteinanders wahrgenommen. Bei einem solchen Klima wird Vertrauen zur Mangelware (vgl. Obermeyer, 2018a, S. 11). *Institutionskritik* und Kritik an autoritären und dogmatischen Strukturen ist integraler Bestandteil von Freimaurergemeinschaften (vgl. Obermeyer, 2018b, S. 9).

Die Spannungsfelder in der Loge

Existenzbedrohende Kräfteverhältnisse im Außen legen es nahe, im Inneren der Logengemeinschaft partizipativ-antihierarchische Verhältnisse zu ersehnen (vgl. ebd.).

Freimaurerei „ist nicht selten im Spannungsfeld von ‚helfen wollen und nicht genügen‘ aufgespannt“ (Obermeyer, 2018a, S. 12). Diese nie vollständig auflösbare „*Erwartungs-Enttäuschungs-Spannung*“ spiegelt sich nicht selten auch in

den Logengemeinschaften wider. „*Polarisierungen*, aber auch *Idealisierungen* im Verhältnis zu Leitungspersonen“ (MvSt, AStM etc.), schützen den einzelnen Bruder vor der Konfrontation mit den eigenen Versagensängsten und Schuldgefühlen, die sie nur allzu gerne auf andere Brüder übertragen (ebd.).

Die unbewussten und bewussten *Erwartungen* der einzelnen Logenmitglieder richten sich häufig direkt an die Großlogen-, Distrikt- oder Logenleitung. Diese umfassen (vgl. Hutter, 2013, 5 ff):

- Fürsorge- und Versorgungsfantasien;
- Erlösungsfantasien;
- die Hoffnung auf Förderung, Unterstützung und persönlicher Wahrnehmung;
- einen Schutz vor Affekten, sowohl vor den eigenen – als auch vor den fremden;
- Kontrollmöglichkeiten und
- eine Sicherung der Zugehörigkeit.

Diese Erwartungen basieren auf dem Bild des „*guten Hirten*“, welcher umfassende Verantwortung für seine Schafe trägt: „Dies umfasst Selbstaufopferung, allzuständige Fürsorge und den Anspruch des tiefen Verständnisses des Hirten für die ihm Anvertrauten“ (Obermeyer, 2018a, S. 6). Werden diese Erwartungen nicht erfüllt, setzt das in den Logenbrüdern Ängste und Aggressionen frei, die in bekannten *Abschottungs-Dynamiken* zwischen Logenleitung und der restlichen Bruderschaft münden. „Es entwickeln sich Wölfe in Schafspelzen, die sich unter Umständen zur wilden Hatz gegen den versagenden Hirten“ (GM, DM, MvSt) zusammenschließen (ebd., S. 7). Hier kommt es unter Umständen auch schon einmal dazu, dass die Hiramslgende außerhalb des Rituals reinszeniert wird.

Häufig kommt es auch zu ungesunden Varianten der *Ablehnungsbindungen*, wie die *ungehorsame Abhängigkeit* (vgl. Sennett, 2008, 36 ff). Diese „erwächst aus der Angst vor der Stärke der Autorität. Im trotzigen Widerstand gegen die scheinbar Mächtigen“, versuchen sich Brüder ihre

vermeintliche Unabhängigkeit von eben dieser „Macht“ zu versichern (Obermeyer, 2018b, S. 10).

Auch die *idealisierte Ersetzung* gehört zu diesen Bindungen (vgl. ebd.). Die Abwertung der Mächtigen basiert hier auf einem idealisierten Bild von „wirklich guter Führung“. Das Motto der Brüder lautet: „*Wenn die Logenleitung die Loge endlich mal richtig führen würde, hätte wir alle ein leichteres Leben.*“ Hier schlummert erneut der Wunsch auf Erlösung.

Die Emotionen in der Loge

Letztlich lässt sich zu diesem Themenkreis die *Fantasie über das Verschwinden* zufügen (vgl. ebd., S. 11). Diese Ablehnungsbindung ruht auf der Vorstellung, dass alles leichter wäre, wenn die Logenleitung schlicht und einfach verschwinden bzw. ihr Amt in andere Hände abgeben würden (vgl. ebd.). Im Umkehrschluss korrespondiert diese Hoffnung aber auch mit der latenten Angst, dass aller Halt verloren ginge, wenn die Logenleitung tatsächlich abdanken würde (vgl. ebd.). Deshalb wird oftmals lieber am Alten (und ggf. Schlechteren) festgehalten, als etwas Neues zuzulassen. Die Brüder befinden sich in der *regressiven Phase* und durchleben mannigfaltige Gefühle, denen kein Raum zum Ausdruck bereitgestellt wird. Diese Phase kann ebenfalls dazu führen, dass die Brüder eine ehemalige, für ruhend-erklärte Loge reaktivieren wollen.

Daneben wirken zudem die *Abwehrhaltungen bei Krisen*. So werden entweder die Mitglieder der Logenleitung oder die „revoltierenden Brüder“ idealisiert, verachtet, bedrängt bzw. ignoriert. Häufig kommt es auch zu einer Polarisierung in „Gut“ und „Böse“, bei der die Opfer-Täter-Spirale in Gang gesetzt wird.

In der Logengemeinschaft entstehen darüber hinaus oft *Grundannahmegruppen* (Obermeyer, 2018b, S. 13 f.). Diese Gruppen werden von einzelnen Brüdern spontan, unbewusst und ohne weitere sprachliche Kommunikation hergestellt. Die Brüder in diesen Gruppen sind be-

müht, ihr „*psychisches Überleben*“ mit Hilfe bestimmter unbewusster „*Grundannahme*“ zu sichern. Sie haben die Funktion, die Gruppe davor zu bewahren, mit Frustrationen umzugehen, die aus der „*Krise*“ erwachsen. So „betrachtet dienen die Grundannahmen ebenfalls der Angstbindung. Gleichzeitig schränken die Grundannahmen die Leistungs- und Entwicklungsfähigkeit“ der Logengemeinschaft ein (ebd.). Das Vorherrschen einer bestimmten Grundannahme erschließt sich aus der – in der jeweiligen Gruppe dominierenden – *Grundemotion*. Diese umfassen Freude, Trauer, Wut, Angst, Ekel, Überraschung, Scham und Liebe.

Grundannahmen bei Krisen in der Loge

Es gibt verschiedene Arten von Grundannahmen, die im Einzelnen kurz skizziert werden sollen (vgl. ebd.). Als erstes ist die *Grundannahme der Abhängigkeit* zu benennen: Die Brüder hängen – häufig enttäuscht – an den Lippen des Meisters vom Stuhl oder eines einzelnen Bruders, der sich scheinbar im alleinigen Besitz des „Steins des Weisen“ befindet. Die Logenleitung soll die Versorgung der Bedürfnisse aller Brüder sicherstellen, im Gegenzug machen sich die Brüder von der Logenleitung abhängig. „Gegen Ansätze der Veränderung erhebt sich massiver Widerspruch, da Veränderungen die Angst auslösen, nicht versorgt zu werden oder zu kurz zu kommen“ (ebd.).

Zudem gibt es die *Grundannahme von Kampf-Flucht*: Einzelne Gruppenmitglieder finden sich voller Aufregung und Leidenschaft in der Vorstellung zusammen, dass es einen Feind zu identifizieren gilt und ihr „Anführer“ sie entweder in geschlossener Angriffsformation gegen diesen Feind führen oder ihnen zur gemeinsamen Flucht verhelfen wird (vgl. Obermeyer, 2018b, S. 14). Revolte, Putsch oder Abspaltungen sind die Folge. Indem diese Brüder entweder gegen Entwicklungen ankämpfen oder innere/äußere Deckungen thematisieren, erneu-

ern sie „immer wieder ein Gefühl der Zusammengehörigkeit“ (z. B. in Form einer neuen Logengründung) (ebd.). Das hilft ihnen, die Bedrohung der Krise zu überstehen.

Dann gibt es noch die *Grundannahme der Paralyse*: Einige Brüder verfallen oftmals bei einer Krise in einer Art „Schockstarre“ bzw. Hilflosigkeit. Anstatt aktiv zu werden und dementsprechend eher zu kämpfen bzw. zu decken, sitzen sie – weil sie nicht anders können – die Krise aus. Es entsteht eine Ansammlung einzelner Brüder, die „kaum miteinander kommunizieren und zueinander Kontakt aufnehmen“ (Obermeyer, 2018b, S. 17). Eine deutliche „Ich-Bezogenheit“ dominiert das Geschehen (vgl. ebd.).

Es zeigt sich auch die *Grundannahme der Paar- und Gemeinschaftsbildung*: Die Krise soll überwunden werden, indem der Gemeinschaftsaspekt der Loge überhöht „heraufbeschworen“ wird. Anstatt am Problem bzw. an der Krise zu arbeiten, wird eine Kultur des informellen Miteinanders (Stammtische, Feste, privater Austausch, Kegelabend ... etc.) gepflegt. Diese Art der Paar- bzw. Gemeinschaftsbildung wehrt den unerträglichen Aspekt der gegenwärtigen Realität also dadurch ab, dass sie die Brüder der Logengemeinschaft von den anstehenden Gegenwartsaufgaben abhält (vgl. ebd.).

Zudem lässt sich die *Grundannahme der Aggregation und Massifikation* beobachten (Hopper, 2012): Die Ansammlung einzelner Brüder, die nicht miteinander kommunizieren und zueinander auch keinen Kontakt aufnehmen, wird als „Aggregate“ bezeichnet. „Während Aggregate durch“ eine deutliche Ich-Bezogenheit „charakterisiert sind, hat die Masse zu wenig davon“ (ebd.). Es kommt zwangsläufig zu einer Entdifferenzierung der Gruppe. Beide Verfassungen behindern die problemlösende Kooperation deutlich, wodurch das Überleben der Gruppe infrage gestellt ist.

Den unbewussten Grundannahmen steht die bewusste *Grundannahme der Arbeitsgruppe* gegenüber (vgl. Ober-

meyer, 2018b, S. 16): Die Brüder der Arbeitsgruppe gehen ihren definierten und akzeptierten Aufgaben nach und konzentrieren sich auf die Überprüfung und Bewältigung der Krise im Innen und Außen. Die Arbeitsgruppe ist in der Lage, die mit der Krise verknüpften Verunsicherungen und Ängste bewusst auszuhalten. Anstrengung, Kooperation und Erfahrungslernen dominiert das Geschehen (vgl. ebd.). Jede einzelne Stimme eines jeden Bruders wird angehört. Der Zusammenhalt in der Arbeitsgruppe ist das Ergebnis erfolgreichen Zusammenraufens, erfolgreicher Konfliktarbeit. Dabei werden die Besonderheiten der freimaurerischen Logengemeinschaft herausgearbeitet. Es sind

- Vertrauen,
- familiärer Bezug,
- geschützter Raum,
- Gemeinschaft und Miteinander,
- Toleranz,
- Aufklärung,
- Humanität,
- freie Meinungsäußerung und
- Arbeit am Selbst.



AUTOR

Dr. Alexander Trettin forscht und lehrt als Religionspsychologe an der Universität Bern. Er ist Distriktmeister des Distriktes Niedersachsen/Sachsen-Anhalt der Großloge AFuAMvD, Sprecher der Distriktmeister, Senatsmitglied der VGLvD und 2. Vorsitzender der Forschungsgesellschaft/-loge Quatuor Coronati.

Quellen:

- Hirzel, Hans C. (2019). Selbstmanagement und Mitarbeiterführung. Download von: http://185.239.238.133/Einkaufsfachmann/Selbstmanagement%20und%20Mitarbeiterfuehrung/2_0_Folienpraesentation_SM___MF.pdf (Zugriff: 25.06.2024)
- Hopper, Earl (Hg) (2012): Trauma and Organizations. London: Karnac Books.
- Hutter, Christoph (2013). Das Feld gemeinsam bestellen - eine Herausforderung für Leitung. Vortrag auf der ISI
- Fachtagung 2013. Hamburg: Download von: http://www.isi-hamburg.org/download/0_Das%20Feld%20gemeinsam%20bestellen.pdf (Zugriff: 25.06.2024)
- Luhmann, Niklas (2016): Unterwachtung oder Die Kunst, Vorgesetzte zu lenken, in: Niklas Luhmann, Der neue Chef. Berlin, 90-106.
- Migge, Björn (2007). Handbuch Coaching und Beratung. Weinheim: Beltz.
- Obermeyer, Klaus (2018a). Abschied vom Idealbild des guten Hirten. Workshop-Paper.
- Obermeyer, Klaus (2018b). Handout ISI-Workshop 2018 (isi-hamburg.org) (Zugriff: 25.06.2024)
- Sennett, Richard (2008). Autorität. Berlin: Taschenbuch Verlag.
- Stahlberg, Dagmar, Gothe, Linda & Frey, Dieter (1999). Selbstkonzept. In Roland Asanger & Gerd Wenninger (Hrsg.). Handwörterbuch Psychologie. Weinheim: Beltz. S. 680 – 684.

Über den Wandel

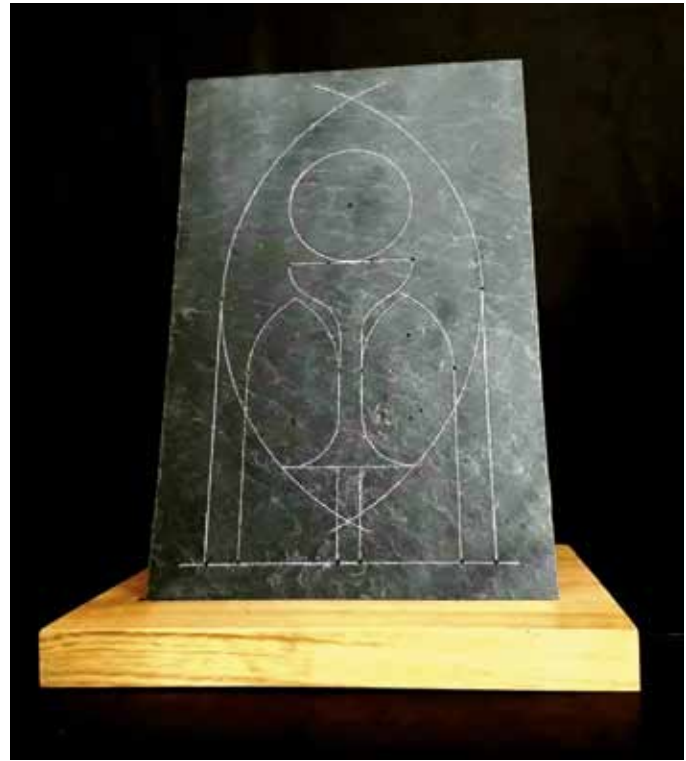
Ein Beitrag zu masonischen
Dreidimensionalitäten aus der
Werkstatt des Bruders Detlev Cleinow
Von Br. Detlev Cleinow



Schwert im Stein



Axis Mundi



Riss Monsalvat

Ein Ursprung der Freimaurerei liegt sicherlich in den Bauhütten des Mittelalters. Aus der Zusammenarbeit von Architekten und Bauleuten, die Winkelmaß, Zirkel, Richtscheit und andere Werkzeuge beherrschten, erwachsen Bauten, die bis heute Kulturlandschaften prägen. Aus dieser, operativen Maurerei entwickelte sich im Laufe der Zeit die spekulative Maurerei in der die „Geheimnisse des Baus“ auf andere Themen übertragen wurden. Ebenso haben erste humanistische Ideale und Bezüge zu Ritterorden prägend auf die heutige Maurerei eingewirkt.

Diesen Wandlungsprozessen ist der Künstler und Bruder Detlev Cleinow mit seinen Arbeiten auf der Spur. Hierin führt er u. a. die Symbole des Arbeitsteppichs in ihre ursprüngliche Dreidimensionalität zurück. Hinzu kommen Motive aus dem Handwerk, die sowohl profan als auch masonisch interpretiert und gedeutet werden können.

Während des Schaffensprozesses der Unikate erscheint der „magische Moment“, an dem das profane Element zum Objekt spiritueller Inspiration wird. Dieser Moment ist als solcher nicht zu fassen. Im Betrachten und tatsächlichem Befassen der Arbeiten kann er jedoch nachvollzogen und somit erlebbar gemacht werden. Dabei stellt sich der Effekt ein, dass für den Moment des Schauens die profane Welt weniger gegenwärtig erscheint.

Br. Detlev Cleinows Skulpturen und dreidimensionale Abbildungen entlang masonischer Symbolik sind im Ordens-

haus der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland zu besichtigen. (Br. Manfred Reitz)

Hämmer, Wasserwagen, Senkbleie, Winkel, Zirkel und Maßstäbe begegnen mir regelmäßig in ihrem eigentlichen Umfeld, dem Bau. Es sind profane Werkzeuge die durch ihre Kopplung an die Symbolsprache der Freimaurerei ihren Gehalt und ihre Wirkungsweise ändern. Im Moment der Zuschreibung durch das Ritual verändert sich das Werkzeug vom materiell Diesseitigen hin zum Emotionalen, zum Jenseitigen. Dieser Wandel ist zwar zu spüren aber nicht wirklich greifbar.

Es ist dieser Moment, in dem sich Werkzeug, Aufriss und schließlich der Bau selbst aus der Weltlichkeit heraus in eine symbolische Überhöhung wandeln, der mich seit jeher fasziniert hat. Es ist dieser Bruchteil einer Sekunde, den wir niemals wirklich fassen können.

Regelmäßig ist dieser Moment jedoch in den Arbeiten unserer Loge „Zur Werkstatt“ Nr. 979 i. Or. Berlin zu erleben. Mit einer 12-teiligen Kette wird in jeder Arbeit der Baugrund neu vermessen und anstelle eines Teppichs werden tatsächliche Werkzeuge aufgelegt. Diese Art der rituellen Arbeit war Inspiration, mich tiefer mit dem Moment des Wandels zu befassen. In meiner weltlichen Werkstatt begann ich mit Werkzeugen und Materialien zu experimentieren und zu arbeiten. Es entstanden Halbreiefs, Werkzeuge für die Tempelarbeiten, Tore und andere Gegenstände, die im Zuge unserer Tempelarbeiten in Symbo-



Pythagoras Vla



Montsalvat I

le übersetzt werden. Das Schneiden der Kacheln für das musische Pflaster, die Formen der Säulen, Der Bau der passenden Werkzeuge bis hin zur Gestaltung des transzendenten Bereiches vertieften in mir das Erlebnis des Wandels. Ermutigt durch die Brüder und getrieben von dem Wunsch, das Unhaltbare zu halten, begann ich, weitere Motive zu entwickeln. Auch solche, die nur entfernt masonische Zusammenhänge vermuten lassen.

Dass die Suche als solche zentraler Bestandteil des persönlichen Werdens ist, gehört zu einem der Geheimnisse, die mir die Freimaurerei enthüllt haben.

In der Literatur ist dieses Motiv episch mit der Geschichte des Grals erzählt worden. Als nahezu unerreichbarer Ort wird die Gralsritterburg „Montsalvat“ genannt, was der gleichnamigen Arbeit seinen Namen gegeben hat. In der dreidimensionalen Umsetzung dieses Motivs schwebt ein aus Kreissegmenten konstruierter „goldener“ Kelch vor einem gotisch gestalteten Portal aus Eiche, stehend auf Sandstein. Der dazu gehörige Bau-riss ist auf Schiefer ausgeführt. Die Zirkelpunkte und die sich daraus ergebenden Linien geben tiefe Einblicke in Symboliken, die weit über die Architektur hinausweisen und auch anders als masonisch gedeutet werden können.

Der Wunsch, Unmögliches möglich zu machen, hat an verwandter Stelle mit der Geschichte vom Schwert im Stein seinen literarischen Widerhall gefunden. Beseelt von dem Kindheits-traum, durch das Ziehen des Schwertes aus dem Stein selbst zum König zu werden, lag mir diese Sage seit ewigen Zeiten am

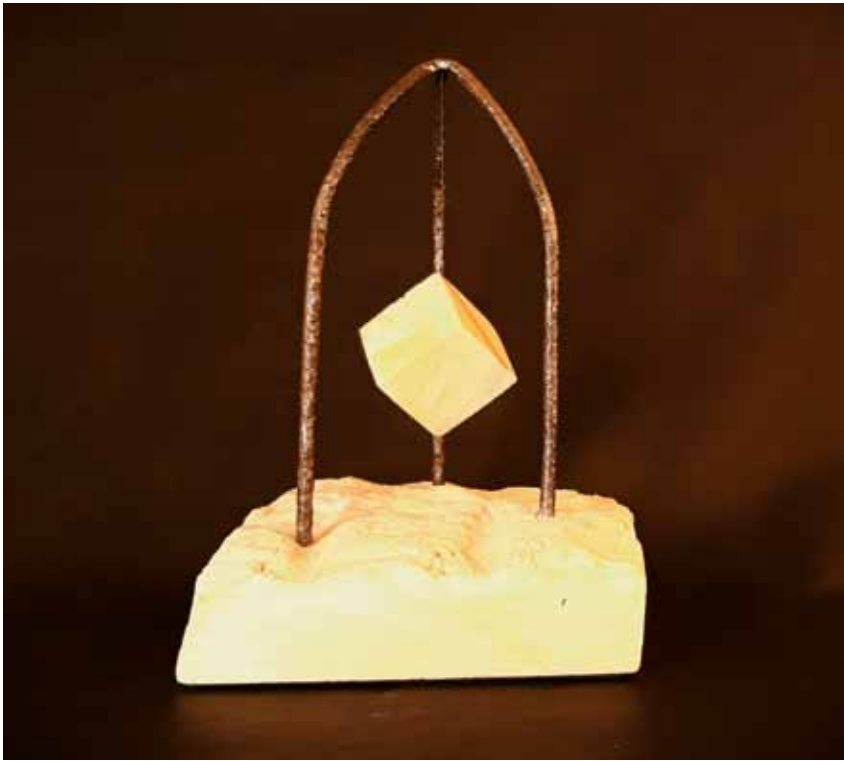
Herzen. Darin ringt ein zum Ideal erhobener König mit den Härten und Widersprüchen des Lebens, was ich aber erst später lernte. Auch Artus bleibt Suchender.

Im Zuge der Umsetzung dieses Motivs wurde mir das Geheimnis offenbar, welche Qualität ein Schwert haben muss, um im Stein versenkt zu werden. Aber das ist eine andere Geschichte.

Ebenso hat es mich gereizt, den Satz des Pythagoras dreidimensional anzuwenden. Um diesen von allen Seiten sichtbar werden zu lassen, schwebt nun ein Quader aus Sandstein als Ur-Form eines idealen Bausteins in einer seiner Achsen; in einem Rahmen aus feinen Edelstahlstangen über einer Basis aus Akazienholz.

Bei dieser Arbeit hat mich die, gleichwohl naheliegende, Zerbrechlichkeit des Steins überrascht. Je kleiner der Arbeitsbereich, je dichter das Werkzeug an die Kante geführt wird, desto sensibler wird auch der Stein. Eine Analogie, die sich durchaus auch auf persönliche Begegnungen übertragen lässt.

Ausgehend von diesen Motiven hat der Aspekt der Bewegung Einzug in die Arbeiten gefunden. Mit dem Motiv „Axis Mundi“ wird die Weltachse sichtbar, um die herum wir uns genauso ständig wie unbewusst drehen. Sichtbar wird die Axis Mundi im Motiv durch ihre Anwendung auf Zirkel und Kubus. Sie verläuft durch den Punkt des Zirkels, der seine Schenkel verbindet. Der Zirkel dreht sich über einem auf der Spitze stehenden, aus Sandstein geschlagenen Kubus. Die Basis bildet ein musisches Pflaster aus Steingut, das in drei mal drei Segmen-



Kubus im Gewölbe

ten ausgeführt ist. Die Achse des Stückes weist in einer Richtung unweigerlich auf das Zentrum unseres Planeten, in der anderen in die Weiten des Kosmos.

Das Motiv „Kubus im Gewölbe“ setzt das Thema der Bewegung dynamisch um. Ein dreistrebiges Gewölbe aus Armieriesen steht auf den Eckpunkten eines gleichseitigen Dreiecks im Kreis. Der Durchmesser des Kreises beträgt ein Drittel der Höhe der Gesamtkonstruktion. Die Basis ist aus Sandstein gearbeitet. Der aus dem gleichen Stein geschlagene Kubus „schwebt“ darin. Durch Struktur und Farbe der Basis wird das Szenario in die Einsamkeit der Wüste versetzt. Die hochsensible Aufhängung lässt, je nach Bewegung im Raum, den Kubus nahezu unmerklich erzittern. Er nimmt die Bewegung seiner Umwelt wahr und setzt sie in sichtbare kinetische Energie um. Nur der geduldige Betrachter erlebt den Moment des absoluten Stillstands.

Mit der Benutzung der Werkzeuge durch den Handwerker geht ein Teil seiner Seele, durch diese auf das geschaffene Werkstück über. Diesem Prozess kann der Betrachter im fertigen Objekt nachspüren. So ist ein dreidimensionales Quadrat zu erleben das im gleichseitigen Dreieck über einem Kreis schwebt. Lauter Unmöglichkeiten, die sich doch darstellen lassen.

Erwähnt sei noch, dass den Arbeiten, gleichwohl sie mit der Zeit feiner werden, doch jene raue Direktheit innewohnt, die eine Werkstatt von einem Atelier unterscheidet.



AUTOR

Br. Detlev Cleinow, 1962 in Berlin geboren, ist neben seiner künstlerischen Arbeit überwiegend in den Bereichen Sozialarbeit und Kultur tätig. Den Umgang mit Material und Werkzeug erlernte er als Seemann, Zimmermannsgehilfe, Film- und Kulissenbauer sowie anderen Handwerks-tätigkeiten. Er ist Zeremonienmeister der Loge „Zur Werkstatt“ in Berlin. Weitere Informationen zu den Arbeiten von Detlev Cleinow finden sich im Internet unter www.thelevel.art

Besinnung auf Schöpfung, Gesellschaft, Miteinander und das eigene Selbst

Zeichnung zum Sommerjohanni
Von Br. Ralf Bernd Herden

Der Johannistag spielt seit den alten Überlieferungen eine große Rolle. Am Johannistag blühen das Johanniskraut und die Johannisblume, reift die Johannisbeere, beginnt der Johanniskäfer – das Glühwürmchen – seine Balzzeit. Es ist die Zeit der Sommer Sonnenwende, des längsten Tages.

Solstitium, lateinisch für „Sonnenstillstand“, wird die Sonnenwende auch genannt. Stillstand als Gedanke des Innehaltens? Des sich Besinnens auf Schöpfung, Gesellschaft, Miteinander und auch das eigene Selbst?

Johannes der Täufer, dem das Sommerjohannisfest gewidmet ist, soll laut biblischer Überlieferung über Christus, den Meister von Jerusalem, gesagt haben: (Johannes 3, 32)

„Was er gesehen und gehört hat, bezeugt er, doch niemand nimmt sein Zeugnis an. (33) Wer sein Zeugnis annimmt, hat besiegelt, dass der Große Baumeister aller Welten wahrhaftig ist. Sein Zeugnis – das der Nächstenliebe und Demut.“

Diesem Zeugnis wollen wir folgen – ob wir als Christen den Meister von Jerusalem als Gottes Sohn erkennen, ob wir als Muslime in ihm einen wichtigen Propheten erkennen, oder ob wir als Humanisten in ihm einen wichtigen Philosophen erkennen. Die persönliche Wertschätzung Jesu mag höchst unterschiedlich sein – seine Lehre der Friedfertigkeit und Demut sollte aber weltumspannendes Vorbild sein.

„Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vornehmen unter dem Himmel hat seine Stunde. Geboren werden und sterben ... suchen und verlieren ... schweigen und reden ... lieben und hassen ... Streit und Friede hat seine Zeit“, so spricht schon König Salomo im dritten Kapitel seiner Predigten im Buch des Heiligen Gesetzes.

Ein Jegliches hat seine Zeit.

Erinnern wir uns an die Säulen vor dem Tempel Salomos: (2. Chronik 3, 15-17)

Und der König Salomo sandte hin und ließ holen Hiram von Tyrus – den Sohn einer Witwe aus dem Stamm Naftali, (...) –; der war ein Bronzeschmied, voll Weisheit, Verstand und Kunst in allerlei Bronzearbeit. Der kam zum König Salomo und machte ihm alle seine Werke. Er goss zwei Säulen aus Bronze, jede achtzehn Ellen hoch, (...) Und er richtete die Säulen auf vor der Vorhalle des Tempels...

Säulen aber waren und sind immer vielfältige Symbole. Die Säulen des Herkales, jene der Straße von Gibraltar, noch heute

im Wappen Spaniens enthalten, symbolisierten das „Non plus ultra“ – nicht mehr weiter, welches nach der Entdeckung Amerikas im Wappen einfach in „plus ultra“ – „Weiter“ gekürzt wurde. Erinnern wir uns an Irminsul, die große Säule der vorchristlichen, germanischen Kulte. Die Säulen des Parthenon in Athen. Die als Ehren- und Sieges Säulen errichteten Kaisermonumente des alten Rom: Säulen verbinden stets Himmel und Erde. Die Doppeltürme der Kathedralen sind ebenfalls Säulensymbole. Gleiches gilt für die Minarette der Moscheen. Wollen sie alle ein Symbol der Untrennbarkeit von Wahrheit und Wirklichkeit sein?

In der Freimaurerei gibt es eine eigene Jahresrechnung: Anno Lucis (seit Erschaffung des Lichts) zählt zu den christlichen Jahreszahlen einfach 4.000 hinzu, Anno Ordinis bei den Tempelherren zieht von der christlichen Zeitrechnung einfach 1118 ab (Jahr der Ordensgründung), und Anno Caedio zählt ab dem Jahre 1314, dem der Vernichtung des Ordens der Tempelherren.

Nicht nur im Tageslauf, sondern auch im Jahreslauf spielt das Licht eine ganz besondere Rolle, hat es eine herausragende Wertigkeit: Es ist immer und ausnahmslos ein Lebensquell.

Ein höchst symbolreicher Lebensquell: Denken wir an Meister Erwin von Steinbach. Seine einzigartige Rosette, die Krönung der Westfassade des Münsters von Straßburg. Der weiße und der grüne Strahl im Münster – und sollten beide nur Zufälle der Natur sein, so wären sie doch einzigartig.

Stonehenge, das bekannte Kulturdenkmal, wurde von Menschen erbaut. Der Heelstone und der Opferstein von Stonehenge und mit ihnen die Öffnungen der beiden zentralen Hufeisen sind auf die Position des Sonnenaufgangs zur Mittsommersonnenwende (Sommerjohanni) ausgerichtet. Das von Menschen errichtete Steinmonument war wohl Heiligtum und Observatorium zugleich.

Das Ursprünglich-Bodenständige als Bindeglied zwischen den Menschen

So gut wie gar nichts wissen wir über den Glauben der Kelten – auch wenn gerade dieses Unwissen bis heute mystische Anziehungskraft hat. Das Belchen-System ist eine Spekulation zu den fünf Bergen mit dem Namen Belchen in unserem Dreiländereck. Die Kelten sollen es als Sonnenkalender genutzt haben: Vom „Elsässer Belchen“ aus gesehen geht die Sonne an den

ZEICHNUNG

Tagen der Tag- und Nachtgleiche über dem „Schwarzwälder Belchen“ auf, also am Frühlings- und Herbstanfang. Zur Sommersonnenwende geht die Sonne über dem „Kleinen Belchen“ auf, zur Wintersonnenwende über dem „Schweizer Belchen“. Über dem höchsten Berg der Vogesen, dem „Großen Belchen“, geht die Sonne am 1. Mai auf. Dem Feiertag „Beltane“ des Belenus, des keltischen Gottes des Lichtes. Belenus wurde von den Römern in der Antike mit Apollon, dem Gott des Lichtes und des Frühlings, gleichgesetzt. Das Belchen-System ist nicht von Menschen errichtet worden, aber von Menschen benannt worden. Im Gegensatz zu Stonehenge haben unsere Altvorderen nicht selbst etwas erschaffen, sondern nach ihrem System benannt und einvernahmt.

Doch auch dazu gehörte schon mehr als Jagen und Fischen: Beobachtung der Gestirne und eine Hinwendung zu philosophischem Denken – die Suche nach dem Göttlichen.

Wie hätten aber die Menschen, die in Stonehenge oder auf dem Belchen vor Jahrtausenden, die in Cornwall beim Goloan-Fest oder der Bretagne beim St. Jean-Feuer vor Jahrhunderten zusammenkamen, über unsere heutigen Handlungs-, Umgangs- und Erscheinungsformen gedacht?

Sie waren noch ursprünglich-bodenständig. Familie und örtliche Gemeinschaft, Landessprache und Landeskultur waren über Jahrtausende bedeutende Bindeglieder – die man heute oft belächelt. Obwohl Identität nichts mit Nationalismus zu tun hat: Beispielsweise haben wir hier im Dreiländereck eine grenzübergreifende Identität, frei nach dem Motto Gottfried Kellers in seinem „Fähnlein der sieben Aufrechten“: „Achte jedes Mannes Vaterland, aber das Deinige liebe!“

Diese Achtsamkeit meint nicht hinnehmende Kritiklosigkeit, sondern wohlwollendes und engagiertes „Sich einbringen“.

Die deutschen Selbstzweifel gegenüber Patriotismus und Vaterland sind alt, sie reichen viel weiter zurück als der Holocaust, der sie allerdings noch verstärkt hat. Thomas Mann hat über den „Selbstekel“ der Deutschen geschrieben und über ein Land, das sich als „das Land des Hässlichen“ fühle. Ein solch radikaler Selbsthass ist unter den Völkern ziemlich einzigartig.

Friedrich Nietzsche hat ihn zum eigentlichen deutschen Wesenskern erklärt: „Gut deutsch sein heißt sich entdeutschen“. Niemand wird folgende, jeweils wenige Zeilen aus drei Nationalhymnen als anstößig empfinden:

*Eure fromme Seele ahnt
Gott im hehren Vaterland,
Gott, den Herrn, im hehren Vaterland.*
(Schweizerpsalm)

*Dies liebe Heimatland,
Das teure Vaterland,
Hat Gottes weise Hand
Für uns erseh'n.*
(Oben am jungen Rhein lehnet sich Liechtenstein)

*Mutig in die neuen Zeiten,
frei und gläubig sieh uns schreiten,
arbeitsfroh und hoffnungsreich.
Vielgeliebtes Österreich.*
(Bundeshymne Österreich
mit der Melodie: *Brüder, reicht die Hand zum Bunde*)

Vaterlandsliebe nicht den Extremisten überlassen

Man darf dabei bestimmt guten Gewissens den Gottesbegriff als Synonym für den „Großen Baumeister aller Welten“ nehmen. Keines dieser Worte der Vaterlandsliebe ist auch nur im geringsten verletzend.

*Einigkeit und Recht und Freiheit
für das deutsche Vaterland!
Danach lasst uns alle streben
brüderlich mit Herz und Hand!
Einigkeit und Recht und Freiheit
sind des Glückes Unterpfand.
Blüh' im Glanze dieses Glückes,
Blühe, deutsches Vaterland!*



Der Steinkreis
von Stonehenge

Abb.: Wikimedia Commons

Auch unsere Nationalhymne ist kein Schmuddel- und Hinterzimmer, sondern will und soll Ausdruck einer Verbindung aller Deutschen sein. Sein Vaterland zu lieben, ist kein Privileg für Extremisten, sondern eine Ehrenpflicht für jeden anständigen Patriot, der auch den Vaterländern seiner Mitmenschen die Ehre erweisen wird.

In beiden Fällen geht es um das Gleiche: Die Verteidigung der Rechtsstaatlichkeit im Vaterland. Ich wäre sehr beschämt, wenn ich bei einer nichtdeutschen Loge zu Gast wäre, und diese würde meinerwegen auf das Singen ihrer Nationalhymne verzichten.

Wir feiern heute das Fest des Heiligen Ioannes Baptista, des Schutzpatrons unserer Logen. Des Schutzpatrons der Steinmetze und Maurer, der Weinberge und Winzer. Johannes der Täufer lebte asketisch und einfach, er rief die Menschen zur Umkehr auf und kündigte das Kommen eines Stärkeren zum endzeitlichen Gericht an. Er war ein Wegbereiter, der uns Beispiel sein will: Einen Weg schlicht und zielgerichtet zu gehen.

Es gibt viele, alltagsfähige Möglichkeiten, schlicht und zielgerichtet auf einen humanitären, respektvollen Lebensweg hinzuweisen. Wir alle kennen sie, und wir alle nutzen sie so oft wie möglich. Schon eine kleine Geste, ein Lächeln, ein freundliches Wort oder ein wenig Achtsamkeit gehören unverzichtbar dazu. Auch wir sind alle nicht perfekt, und werden es wohl auch nie werden. Aber wir streben hoffentlich alle danach, jeden Tag ein Stück besser zu werden.

Achtsamkeit vor unseren Mitmenschen, aber auch Achtsamkeit vor der uns anvertrauten Schöpfung. Und Achtsamkeit vor der Gemeinschaft: Der Familie, der Gesellschaft, dem Staat und der Loge. Den ohne Respekt und Achtsamkeit verlieren wir jene Humanität, die wir so sehr lieben und fördern wollen.



AUTOR

Br. Ralf Bernd Herden ist Rechtsanwalt, Bürgermeister a. D., Lehrbeauftragter (univ.appl.sc.) und seit 1989 Mitglied der Loge „Allvater zum freien Gedanken“ in Lahr. Er schreibt regelmäßig für die Publikationen der Forschungsloge „Quatuor Coronati“.



Mit Mülheimer Sommerloge durch die TA-freie Zeit

Vor nunmehr einer vollen Dekade beschlossen die Brüder der Mülheimer Loge „Broich zur verklärten Luise“ der langen Sommer-Zeit ohne Tempelarbeiten kurzerhand ein Ende zu setzen und erdachten zu diesem Zweck die „Mülheimer Sommer-Loge“. Hinter der blumigen Bezeichnung verbirgt sich nichts anderes als eine ganz gewöhnliche Tempelarbeit mit anschließendem rustikalen Brudermahl zum unschlagbaren Preis von 4,99 € incl. Getränken. 30 Brüder aus zehn Logen nahmen an der 8. Ausgabe in diesem Jahr teil.

Trotz zweimaligem Corona-Ausfalls hat sich die Veranstaltung über die Jahre im Kalender des Distrikts Nordrhein-Westfalen etabliert und erfreut sich großer Beliebtheit. Nach dem Ende der von Klavier und Cello begleiteten Tempelarbeit saßen die Brüder noch lange beim gemeinsamen Essen beisammen. Insgesamt war die Stimmung – sowohl im Tempel als auch danach – rundum positiv und von Freude, Spaß und herzlicher Brüderlichkeit geprägt. Wenig überraschend steht mit dem 2. August 2025 der Termin für die 9. Mülheimer Sommer-Loge bereits fest. Anmeldungen sind ab sofort per E-Mail unter mvst@loge-broich.de möglich. •

In Bielefeld kehrten die „Goldenen Zwanziger“ zurück

Die Loge „Freiherr vom Stein“ feierte stilecht ihr 100. Jubiläum als „Steinzeit-Party“
 Von Br. Dieter Asbrock



Die „Steinzeit“-Party wurde auch in der Bekleidung entsprechend der 1920er Jahren gestaltet.

Ihren 100. Geburtstag hat die Loge „Freiherr vom Stein“ Nr. 697 in Bielefeld am 22. und 23. März 2024 gefeiert – und damit exakt 100 Jahre nach dem offiziellen Gründungsdatum, dem 22. März 1924. Gefeiert wurde das Jubiläum mit zwei sehr unterschiedlichen Veranstaltungen: Zum einen mit einer zwanglosen Feier unter dem leicht selbstironischen Motto „Steinzeit – Golden Twenties Party“ am Freitagabend im Logenhaus, dem Lessinghaus in Bielefeld, zum anderen mit einem Festakt, einer Festerarbeit sowie einer Weißen Tafel am Samstag.

An den Feierlichkeiten nahmen neben Brüdern benachbarter Logen auch eine größere Zahl an Brüdern und Schwestern aus Novisad in Serbien teil – die Loge „Freiherr vom Stein“ ist mit der dortigen Loge „Alma Mons“ 2017 eine Partnerschaft eingegangen. Ebenso waren Brüder und Schwestern von Logen aus Wien, aus Münster sowie aus Rotterdam anwesend. Der „Stein“ war einst mit der Rotterdamer Loge „Eensgezindheid“ freundschaftlich verbunden. Diese hat sich aufgelöst, doch die Rotterdamer wie auch die Wiener und Münsteraner Brüder machten deutlich, dass sie gewillt sind, die brüderlich-freundschaftlichen Bande zum „Stein“ zu festigen und die Beziehung mit Leben zu erfüllen.

Wie es sich für eine Feier im Stil der goldenen Zwanziger gehört, hatten die Gäste sich für die Motto-Party entsprechend

ausstaffiert: Viele Schwestern erschienen in Charleston-Kleidern mit Federboa, Haarreif und Handschuhen, teils sogar frisiert wie in jener Zeit, oder nahmen auf andere Weise modische Anleihen aus den Zwanzigern. Die Brüder waren teils elegant im Frack mit Zylinder gekleidet oder im typischen Straßenlook mit Kniebundhose und Schiebermütze. Zur Unterhaltung trug ein Trio bei, das die Feiernden mit Liedern und Couplets der zwanziger Jahre unterhielt.

Der offiziellere Teil der Jubiläumsfeier begann am Samstagvormittag mit einem Festempfang in den Räumen der Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung, die Br. Franz Schaible zur Verfügung gestellt hatte. Er sprach ein kurzes Grußwort, ebenso der Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld, Pit Clausen, der gestand, sich erst anlässlich des Logenjubiläums näher mit der Freimaurerei befassen zu haben, die dahinter stehende Idee aber sehr sympathisch finde.

Zu den Brüdern und Gästen sprachen außerdem der Großkanzler der VGLvD, Br. Bill Beardmore, der Zugeordnete Großmeister der AFuAMvD, Br. Uwe Schmidt, sowie der Meister vom Stuhl, Br. Heiko Gröning. Br. Holger Will sprach über die Geschichte der Loge „Freiherr vom Stein“, sowie als Vertreter der Gesellschaft Lessinghaus über das von ihr betriebene Logenhaus. Br. Dieter Asbrock grüßte als Vorsitzender des



Fotos: Loge „Freiherr vom Stein“ Bielefeld

Die serbischen Brüder sind vorbereitet auf die Festarbeit.

Sozialwerks Bielefelder Freimaurer e.V., das in Bielefeld ein Studentenwohnheim betreibt und diverse soziale Projekte finanziell fördert. Nach dem Sektempfang bereiteten sich die Brüder auf die Festarbeit vor. Dazu war die nüchterne Industriehalle durch Stoffbahnen, Dekoration und Beleuchtung, sowie eine eigens angefertigte Eingangstür zu einem Tempel umarrangiert worden, sodass die TA in einem würdigen Rahmen stattfinden konnte. Auch an der abendlichen Weißen Tafel bewiesen die Brüder mit ihren Toasts Kreativität, die teils mehrsprachig gehalten wurden. Zugleich wurde an diesem Tag die Sonate in Es-Dur „Musik der Menschlichkeit“ uraufgeführt, die Br. Franck Adrian Holzkamp eigens zum 100. Geburtstag seiner Mutterloge komponiert hatte. Begleitet wurden die Jubiläumsfeierlichkeiten durch eine freundliche und wohlwollende Berichterstattung in den lokalen Tageszeitungen „Neue Westfälische“ und „Westfalen-Blatt“.

Zum Logenjubiläum gab es auch eine Festschrift, die in Form einer Tageszeitung als „Stein'sche Depesche“ erschien. Sie sollte die Vielfalt eines lebendigen Logenlebens widerspiegeln, was Dank der Beiträge vieler Brüder auch gelang. Die „Stein'sche Depesche“ entpuppte sich als guter Lesestoff während der Jubiläumsfeier, aber auch als informatives Medium zum Mitnehmen, das nun an Gästeabenden ausliegt.

Dass es vor 100 Jahren zur Gründung der Loge „Freiherr vom Stein“ kam, war dem starken Zulauf zur Freimaurerei nach dem Ersten Weltkrieg und der Währungsreform geschuldet – die Bielefelder Loge „Armin zur deutschen Treue“ war mit mehr als 200 Mitgliedern so groß geworden, dass ein vernünftiges Logenleben nicht mehr möglich war. Auch war die Loge nach Meinung vieler Brüder zu nationalistisch ausgerichtet. Die Loge wurde geteilt, die neue Bauhütte sollte sich dem „soziologischen Ausgleich zwischen den Berufen und Ständen des Vaterlandes“ verschreiben und „zur inneren Volksversöhnung“ beitragen, so der Vorsatz. Nicht zufällig fiel daher die Namenswahl für die neue Loge auf den großen preußischen Staatsreformer Heinrich Friedrich Karl Reichsfreiherr vom und zum Stein.

Eine Besonderheit am Rande: Die Loge „Freiherr vom Stein“ kann eigentlich zweimal Geburtstag feiern, denn die feierliche Lichteinbringung fand nicht am 22. März, sondern am 22. Juni 1924 statt. Organisatorische Verzögerungen waren die Ursache – unter anderem musste die Nutzung des damaligen Logenhauses an der Elsa-Brändström-Straße vertraglich geregelt werden. Doch die Brr. beschlossen damals, dass der Tag, an dem der Beschluss zur Gründung einer neuen Loge gefasst wurde, eben der 22. März, für die Zukunft als Gründungstag der Loge gelten solle. •

Frankfurter Loge „Lessing“ spendete 10.000 Euro an „Stützende Hände e. V.“

Im Rahmen ihrer jährlichen Charity-Veranstaltung, die am 17. Februar 2024 stattfand, hat die Frankfurter Loge „Lessing“ Nr. 769 die bemerkenswerte Summe von 10.000 Euro gesammelt. Diese Spende wurde nun an den Verein „Stützende Hände e. V.“ übergeben, der sich seit über zehn Jahren für bedürftige Menschen in der Region einsetzt.

Eduard Oster, der die Spende im Namen von „Stützende Hände e. V.“ entgegennahm, zeigte sich tief dankbar: „Die Unterstützung der Loge ‚Lessing‘ bedeutet uns sehr viel. Mit dieser großzügigen Spende können wir unsere wertvolle Arbeit ausbauen und noch mehr Menschen in Not helfen.“

Die Brüder Thorsten Müller und Rolf Keil von der Loge „Lessing“ betonten die Bedeutung dieser Zusammenarbeit: „Als Freimaurer ist es uns ein Anliegen, diejenigen zu unterstützen, die unsere Hilfe am dringendsten benötigen. ‚Stützende Hände e. V.‘ leistet wertvolle Arbeit in unserer Region, und wir sind stolz darauf, ihren Einsatz zu unterstützen.“

Der Verein setzt sich seit 2013 leidenschaftlich für die Unterstützung von hilfsbedürftigen Menschen in der Stadt und Region ein. Herzstück ist die ehrenamtliche Verteilung von



über 1.200 warmen Mahlzeiten pro Woche an Obdachlose in der Frankfurter Innenstadt. Darüber hinaus wird jedes Jahr zu Weihnachten eine Geschenkaktion für sozial benachteiligte und schwerkranke Kinder ausgerichtet. Über 600 Ehrenamtliche sind im Verein aktiv. Anfang September 2024 ist die Eröffnung des neuen Kinder- und Jugendzentrums „Zentrum 069“ auf etwa 1.200 Quadratmetern Fläche im Vereinshaus geplant, mit zahlreichen Angeboten für gemeinsame Aktivitäten, darunter eine 300 Quadratmeter große Sportfläche, ein Tonstudio und ein Kunstraum sowie kostenfreies Mittagessen und Hausaufgabenbetreuung. Neue Vereins-Standorte werden in Düsseldorf, Essen und Heidelberg angestrebt. Dafür werden händierend weitere Ehrenamtliche gesucht. •

Waldloge in Meiningen: Ein unvergesslicher Tag in der Natur

Von Br. Lale Miralem Cehic, Hamburg

Am 8. Juni 2024 durfte ich an der traditionellen „Waldloge“ teilnehmen, die von der Loge „Georg Liberalitas“ im südthüringischen Meiningen ausgerichtet wurde. Es war ein eindrucksvolles Erlebnis, das mich nachhaltig berührt hat. Die „Waldloge“ ist eine Tempelarbeit im Lehrlingsgrad im Freien und wird jährlich von der Meininger Bauhütte organisiert. Sie wurde in einem malerischen Waldgebiet bei Meiningen, am Denkmal des Namensgebers Georg I. Herzog von Sachsen-Meiningen abgehalten. Inmitten der natürlichen Schönheit und Grazie arbeiteten Brüder aus insgesamt



zehn Orienten gemeinsam. Der Meister vom Stuhl, Bruder Jörg Litzrodt, leitete die außergewöhnlich schöne Arbeit, die sowohl in ihrer Form als auch ihrer Substanz sehr lehrreich war. Die Atmosphäre war harmonisch, brüderlich und vor allem naturverbunden. Wir haben

uns nach der Arbeit im Gästehaus über verschiedene Themen unterhalten, die uns als Freimaurer beschäftigen, und haben das eine oder andere Thema ausgetauscht. Es war eine Bereicherung für unseren Geist und unser Herz. •

„Freimaurerinnen – Es gibt sie!“: Vortrag von Sr. Sylvia Gräber in Wildeshausen

Am 20. März 2024 referierte Sr. Sylvia Gräber über das Thema „Freimaurerinnen – Es gibt sie!“ in der Wildeshauser Freimaurerloge „Zur Morgenröte in der Geist“. Die Veranstaltung bot einen Einblick in die Logen der Freimaurerinnen und ihre Bedeutung in der heutigen Gesellschaft.

Unter dem Motto „Freimaurerei ist längst kein reiner Männerbund mehr und erst recht kein Geheimbund“ präsentierte Sr. Sylvia eine klare Perspektive auf die Rolle und die Werte der Freimaurerinnen. Sie betonte, dass trotz der diskreten Natur der Logen und der Praxis der Verschwiegenheit, keine Geheimniskrämerei betrieben werde. In einer Zeit, in der humanistische Werte wie Humanität, Toleranz und kritische Reflexion zunehmend an Bedeutung gewinnen, sind die

Freimaurerinnen als Teil einer Werte-, Ritual- und Diskursgemeinschaft wichtiger denn je.

Sie hob hervor, dass die Frauenlogen Stätten der Begegnung seien, in denen sich Mitglieder auf der Grundlage von Erfahrung, Wissen und Bildung mit existenziellen Fragen auseinandersetzen. Dabei gehe es nicht darum, allgemeingültige Antworten zu finden, sondern vielmehr um einen offenen und ehrlichen Austausch, der zur persönlichen Entwicklung und zum Dazulernen beiträgt.

Die Entwicklung und Ausrichtung der Freimaurerinnenlogen in Deutschland von 1949 bis heute standen im Fokus des Vortrags von Sr. Sylvia Gräber. Dabei wurde deutlich, dass die Freimaurerinnen trotz anfänglicher Skepsis und Widerstände eine beachtliche inhaltliche

Kompetenz und Dynamik entfaltet haben. Heute gibt es bundesweit 35 Frauenlogen im Dachverband der Frauen-Großloge von Deutschland, die intensive Kontakte zu anderen freimaurerischen Verbänden pflegen.

Als selbständige Journalistin, Autorin und langjähriges Mitglied der Freimaurerinnenloge „Perpendicularum“ in Münster sowie Mitglied im erweiterten Vorstand der Frauen-Großloge von Deutschland, verfügt Sr. Sylvia über eine fundierte Expertise auf dem Gebiet der Freimaurerei. Ihr Vortrag bot den Zuhörern nicht nur einen Einblick in die Geschichte und Entwicklung der Freimaurerinnenlogen, sondern regte auch zum Nachdenken über deren Bedeutung in der heutigen Zeit an. •

Altdistriktmeister Edwin Brum feierte 50-jähriges Freimaurer-Jubiläum

Am 17. März 2024 feierte Bruder Edwin Brum sein 50-jähriges Freimaurerjubiläum mit einer Tempelarbeit in seiner Mutterloge „Post Nubila Phoebus“ Nr. 900 im Orient Aschaffenburg. 85 Brüder aus zwölf Logen besuchten die Jubiläumsfeier mit anschließender Tafelloge.

Seine Laudatio begann der Meister vom Stuhl mit einem Grußwort des Großmeisters der Vereinigten Großlogen von Deutschland, Bruder Michael Volkwein, in dem er Bruder Edwin für seinen großen Einsatz für den Bruderbund dankte.

Er war unter anderem zweimal Meister vom Stuhl seiner Loge, insgesamt elf Jahre, Distriktmeister des Distriktes Hessen-Thüringen, und hat sich einen Namen als Fundamentbauer in mehreren Logen gemacht. Gerade nach dem Mauerfall ging er voller Energie, Beharrlichkeit, Zielstrebigkeit und Herzblut ans Werk, das freimaurerische Licht der Loge „Zur Harmonie“ i.: Or.: Chemnitz“ zu reaktivieren und das Licht der Erfurter Loge „Alpha Ori“ zu entzünden. Andere Logen folgten, wie die Loge „La Paix“ in Fulda und zuletzt die Lichteinbringung in die Loge „Kaiserpfalz“ in Gelnhausen.



Der Jubilar, Br. Edwin Brum (li.) mit dem MvSt. der Aschaffener Loge, Br. Jens Östreich.

Den unter Brüdern des Distriktes bekannten Beinamen „Der Allgegenwärtige“ verdankt er seinem organisatorischen Talent, verwaltungstechnische Notwendigkeiten strukturiert und effizient voranzutreiben, Netzwerke zu bilden und, wenn notwendig, auch aus der Ferne zu dirigieren, hieß es in der Laudatio. •



Die Brüder in Valparaiso mit ihren neuen Beamtenbändern

Gegen das Vergessen: Hilfe für deutschsprachige Loge in Valparaiso

Von Br. Wilhelm C. F. Cohrs

Beim Stiftungsfest der Loge „Albrecht Wolfgang“ in Stadthagen im Oktober 2022 konnte ich mit Br. Pedro aus Chile über meine Reise 1975 zu meinen Verwandten nach Argentinien und Chile sprechen. Auch über meine Erinnerung an die Farm unserer Verwandten in Argentinien, von denen wir in der Nachkriegszeit Lebensmittel und Kleidung erhalten hatten. 1975 musste ich erleben, wie schlecht es ihnen dort wirtschaftlich ging und mir wurde bewusst, dass wir nie vergessen sollten, dass wir von dort Hilfe erhalten hatten. Br. Pedro berichtete mir auch von seiner Mutterloge „Lessing“ in Valparaiso, der es ebenfalls wirtschaftlich sehr schlecht ging, so dass die Brüder nicht einmal Beamtenbänder beschaffen konnten.

In einer Festrede zum 100. Stiftungsfest der Loge „Lessing“ in Valparaiso wird die wechselhafte Geschichte dieser Bauhütte beschrieben. Die Geschichte der deutschen Freimaurerei hat in der dunklen Zeit von 1935 bis 1949 die Unterstützung der chilenischen Logen erhalten, so hat die Loge „Lessing“ die Vertretung der Großloge von Hamburg übernommen. Dort wurde das freimaurerische Licht bis zur Rückgabe nach Hamburg bewahrt. In der Nachkriegszeit fehlte es in Deutschland an fast allem. Die Menschen in Deutschland waren auf Hilfe angewiesen; eben auch Brüder Freimaurer.

Unter diesen Bedingungen unterstützte die Loge „Lessing“ aus Valparaiso die Brüder in Hamburg, aber auch in ganz Deutschland, bis 1952 mit Lebensmitteln, Kleidung und Medikamenten. Ich erinnere mich an die Erzählungen von Br. Rolf Appel, wie er als junger Bruder auch Spenden aus Chile erhalten hatte.

Wie geht es aber heute den Brüdern und ihren Logen, die die deutschen Freimaurer damals unterstützt hatten? Der Bericht von Br. Pedro aus dem Jahr 2022 hat mich bedrückt. Merken wir nicht, wenn sich die Bedingungen zum Geben und Nehmen verändern? Sind wir so vergesslich oder ist unser eigenes Befinden so selbstverständlich, dass es uns nicht bewusst ist, dass es auch anders sein kann?

Aufgrund meiner persönlichen Erfahrung und der berührenden Geschichte von Br. Rolf Appel haben sich die Logen in Stadthagen und Nienburg beraten, was sie aktuell mit dem Wissen um die Lage in Valparaiso leisten können. So war es selbstverständlich, dass sie den Brüdern in Chile u. a. mit neuen Beamtenbändern wenigstens ein Symbol der Erinnerung und Dankbarkeit zusenden wollten. Es ging nicht vorrangig um die materiellen Dinge, sondern um die Anerkennung und das „Nicht-vergessen-sein“.

Der Meister vom Stuhl, Br. Christian Bonert, übermittelte uns den Dank der Loge in Valparaiso. Dies soll als Anregung dienen, die eigene Geschichte im Hinblick auf Geben und Nehmen und die Veränderung von deren Voraussetzung zu betrachten.

Ich würde mir wünschen, dass wir nur den ersten Schritt gegangen sind. Mögen sich auch andere Logen und Brüder dem Erinnern und Handeln anschließen. •

100. Stiftungsfest der Münchner Loge „Lessing zum flammenden Stern“

Ihren 100-jährigen Geburtstag feierte die Loge „Lessing zum flammenden Stern“ im Mai 2024 mit einem Fest, das verschiedene Facetten der Freimaurerei miteinander verbinden sollte: Fröhliche Geselligkeit, festliches Feiern, kontemplative Konzentration, intellektuelle Auseinandersetzung mit den Herausforderungen der Welt und, nicht zuletzt, dem Ge-denken der Not um uns her. Mehr als 150 Brüder und zahlreiche Schwestern und Gäste aus Deutschland, Bulgarien, Österreich, Italien und Frankreich folgten der Einladung zu diesem Ereignis.

Fröhliche Geselligkeit und festliches Feiern standen im Mittelpunkt beim Auftakt im Logenhaus und beim Galaabend im Festsaal des Hofbräukellers. Der Aufforderung der vorausgegangen (Lessing-) Instruktionsarbeit, die Not um uns her nicht zu vergessen, wurde nachgekommen, indem namhafte Spenden an zwei gemeinnützige Organisationen überreicht wurden: Jeweils 25.000 Euro erhielten die Initiativen „Refugio“ München und „Die Brücke im Oberland“ Weilheim. Eine Matinee am Sonntag widmete sich dem Motto des Stiftungsfestes: „Auf der Suche nach dem rechten Maß“ am Beispiel des wissenschaftlichen Umgangs mit den wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen von Naturgefahren und den Folgen der Klimaänderung. Das hochaktuelle Thema lautete:

„Naturgefahren-Management in Zeiten der globalen Erwärmung – Auswirkungen und Lösungsstrategien“. Referent war der Geowissenschaftler und Experte für Geoinformationssysteme und Erdbeobachtung, Andreas Siebert, langjähriger Leiter von „Geospatial Solutions“ bei Munich Re, dem größten Rückversicherer der Welt. Er lieferte eine wissenschaftlich fundierte Gesamtschau der Klimaschaden-Problematik. Die Risiken reichten von Umweltkatastrophen, Desinformation der Gesellschaft, Bedrohung durch Cyberangriffe, notbedingter Migration bis zur Spaltung der Gesellschaft. Neben wirtschaftlichen Kosten kämen gesundheitliche Folgen und Todesfälle hinzu. Somit seien nahezu alle Bereiche der Zivilgesellschaft betroffen. Die Berichte des Weltklimarats (IPCC) spiegelten den weltweiten Konsens von 2.000 Wissenschaftlern wieder. Vollkommen unterschätzt werde, dass bereits eine geringe Erhöhung der globalen Durchschnittstemperatur die Häufigkeit von Extrem-Ereignissen erheblich steigert. Der Referent wies eindrucksvoll auf die weitreichenden Folgen des menschengemachten Klimawandels hin und rief dazu auf, unsere Gesellschaft widerstandsfähiger zu machen. Dazu müssten stärker in Vorsorge investiert, die Vorbereitungen verbessert und Krisenstrukturen angepasst werden. Klimaschutz bedeute, die Menschen, ihre Lebensgrundlagen und Wirtschaftsgüter zu schützen.

Die eindrucksvolle Matinee wurde von Br. Volker Frühling eröffnet. Distriktmeister Br. Thomas Adomat überbrachte die Grußworte der Großloge AFuAMvD. Br. Willi Drach führte ins Thema ein und nach dem Vortrag entspann sich eine lebhafte Diskussion. •



LESERBRIEFE

Wir können leider nicht alle Leserbriefe veröffentlichen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Die Einsendungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion und des Herausgebers übereinstimmen. Texte, die den Grundsatz der Toleranz und Brüderlichkeit missachten, werden nicht veröffentlicht.

„Gesellschaftliches Engagement ist freimaurerischer Auftrag.“

Zum Beitrag „Die Vereinigten Großlogen von Deutschland vor der Großmeister-Wahl: Eine freimaurerische Patchwork-Familie“ (Humanität 2/2024)

Einige Sätze aus dem Interview haben mir geradezu aus der Seele gesprochen, kulminiert in dem Satz: „Eine Freimaurerei im Elfenbeinturm ist kein Modell für die Zukunft.“ Freimaurerei findet nicht nur in der Loge unter Brüdern und im Ritual statt. Freimaurerei findet in einer historischen, gesellschaftlichen Umgebung statt. In manchen Gesellschaften findet sie überhaupt nicht statt, weil sie verboten ist. Im Interview ist von den gegenwärtigen Instabilitäten und gesellschaftlichen Veränderungen die Rede. Diese Veränderungen können sich zur Freimaurerei neutral, positiv oder feindlich – bis zur Unterdrückung durch Verbot – verhalten. Wir haben es erlebt in Deutschland und anderswo, auch heute noch im 21. Jahrhundert. Dürfen wir uns da, wie im Drama „Biedermann und die Brandstifter“ von Max Frisch beschrieben, abwartend verhalten, bis alle Fässer voll Benzin hereingerollt sind und es schon brenzlich riecht? Es heißt doch: „Schau um Dich!“ Es heißt jedoch nicht: „Schau um Dich und schweig!“ Gesellschaftliches Engagement im Sinne unserer „Kernwerte“ Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Toleranz und Humanität ist meines Erachtens freimaurerischer Auftrag. Es ist jedem Bruder überlassen, ob er sich dabei als Freimaurer zu erkennen geben möchte oder nicht – die jeweiligen Bedingungen dafür können auch höchst unterschiedlich sein. Ich habe mir einige Sätze von unserem Bruder Hans-Hermann Höhmann aus seinem Buch „Freimaurerei: Analysen, Überlegungen, Perspektiven“ dick unterstrichen:

„Am Bau einer besseren Welt mitzuwirken mit Sensibilität, Augenmaß, Empathie und Engagement wurde immer schon als Werkaufgabe der Freimaurerei verstanden.“

„Die Freimaurerei muss den ihrer sozialetischen Grundhaltung entsprechenden Platz in der Gesellschaft suchen und sich für die Verwirklichung ihrer Ziele im gesellschaftlich-politischen Raum engagieren.“

„Lasst uns endlich die bequeme, aber unerträglich lähmende Angst vor dem öffentlichen Engagement überwinden.“

Dem habe – und dem brauche – ich nichts hinzuzufügen.

Br. Harald Krusekamp, Münster

Pionierarbeit und eine Detektivin



Barbara Schlüter
Verschacherte Leben

Elvea Verlag, Chemnitz, 2024
ISBN 978-3946751281
288 Seiten, Softcover
16,00 EUR

Der 24-zöllige Maßstab hat viele Facetten und manchmal ist es Zeit, ein wenig zu entspannen. Dann muss es nicht zwingend fachlich ergiebige Literatur sein, die der wissbegierige Bruder verschlingt, sondern gerne auch etwas Trivialeres, was nicht abwertend gemeint ist.

Barbara Schlüter hatte einst als Historikerin an der Universität Hannover erstmals Veranstaltungen zum Thema „Frauen in der Geschichte“ angeboten. Außerdem war sie 1987 mit ihrem Sachbuch „Rhetorik für Frauen“ eine Pionierin. Seit vielen Jahren ist sie selbstständige Kommunikationsberaterin und freie Schriftstellerin.

Ihre historische Romanreihe, die in den 1890er-Jahren in und um Hannover spielt, stellt die Detektivin Elsa in den Mittelpunkt. Jetzt ist Band 5 mit dem Titel „Verschacherte Leben“ erschienen. Darin bereiten sich die Zwillinge Elsa und Emilia darauf vor, in die großväterliche Möbelfabrik einzutreten – ein für die Zeit ungewöhnlich fortschrittliches Vorhaben –, während ihr Großvater seine Hochzeit plant. Ein Kreis von engagierten Frauen möchte etwas für ledige Mütter tun, deren Lage meist desolat ist. Dabei werden sie auf eine Problematik aufmerksam, die mehr und mehr die Gemüter der Zeitgenossen bewegt: der internationale Frauen- und Kinderhandel.

Das Erstaunliche: In allen ihren Romanen kommt auch die Freimaurerei vor, manchmal nur am Rande, manchmal etwas stärker, wie in diesem Band oder in dem Roman „Verschaukelte Liebe“, der ebenfalls aus der Detektivin-Elsa-Reihe stammt.

K. S. •

Eine bibliophile Kostbarkeit in deutsch-englischer Kooperation



Rolf Keil, Joe Wäges, Paul Ferguson
**Die geheime Freimaurerei eines Priesters
 im Tempel der Natur.**
 Von Johann Samuel Mund (1724–1794)

Salier Verlag, Eisfeld, 2024
 (in Zusammenarbeit mit Lewis Masonic, London)
 ISBN 978-3-96285-074-6
 544 Seiten, Hardcover
 Goldprägung, Kunstleder, zwei Lesebändchen
 Bilinguale Ausgabe – Deutsch/Englisch
 56,00 EUR

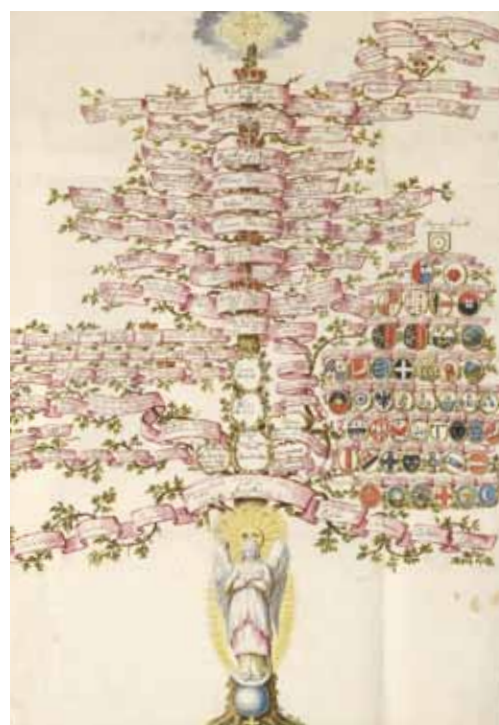
Die Mitgliedschaft in der Forschungsloge Quatuor Coronati lohnt sich ohnehin. Sie ist ein großartiges Netzwerk von Brüdern, die sich der freimaurerischen Forschung verschrieben haben. Jeder Bruder Meister kann dort Mitglied werden, alle anderen sind eingeladen, dem Freundeskreis beizutreten. In diesem Jahr lohnt sich eine Mitgliedschaft aber ganz besonders. Neben dem QC-Jahrbuch und der Mitgliederzeitschrift TAU sowie den fundierten Tagungen gibt es in diesem Jahr ein wirklich außergewöhnlich schönes Buch als „Jahresgabe“. Johann Samuel Mund (1724–1794) gründete die Freimaurerloge „Bund der Treue und Wahrheit zu den 3 Rosenkreuzern Weiß, Roth und Gold“, die zwischen 1755 und 1784 in Frankfurt am Main arbeitete. Er entwickelte ein eigenes Lehrsystem mit Ritualen und Werklehren.

Die Brüder Rolf Keil, Joe Wäges und Paul Ferguson haben das Rosenkreuzer-Ritual des Johann Samuel Mund unter dem Titel „Die geheime Freimaurerei eines Priesters im Tempel der Natur“ nun erstmals veröffentlicht. Mit dem kompletten Text und den Bildern, die bisher handschriftlich und unberührt in verschiedenen Archiven schlummerten, sowie fachkundigen Anmerkungen, Fußnoten und Einordnungen. Das Buch enthält die Texte in deutscher Originalfassung und – weil es eine Zusammenarbeit des deutschen Salier Verlages mit dem englischen Freimaurerverlag Lewis Masonic ist – auch in englischer Übersetzung. Beides zusammen auf 544 Seiten in einem Band. Auf feinem Papier, durchgehend farbig, mit zwei Lesebändchen, einem Kunstledereinband und Goldprägung versehen, ist es neben der inhaltlichen Bedeutung auch noch ein bibliophiles Kleinod. Man lernt aus dem Buch eine Menge über die Anfänge der Freimaurerei, über das Ringen um stringente Rituale, über die Entwicklung esoterisch-rosenkreuzerischer Einflüsse in der Freimaurerei und nicht zuletzt über die Entwicklung von freimau-

rerischen Symbolen – in diesem Falle etwa über den Doppelkopf-Adler des Schottischen Ritus.

Wer noch in diesem Jahr Mitglied in der Forschungsloge Quatuor Coronati wird (Jahresbeitrag 95,- EUR), erhält das Buch kostenlos. Ansonsten kann es für 56,- EUR im Buchhandel erworben werden. Verkehrt machen, kann man in keinem Fall etwas.

K. S. •



Spezialist für Hausverwaltungen und Gewerbetreibende

(deutschlandweit)

Hausverwalterrahmenverträge im Bereich der Wohn- und Geschäftsgebäudeabsicherung, Betriebshaftpflicht, Vermögensschadenhaftpflicht, Inhaltsversicherung, KFZ Flottenverträge



Br. Sebastian Böttner van Elten,
Versicherungsbetriebswirt
Tel.: inkl. WhatsApp 02175-2200
Mobil: 0178-9046720
Gartenstraße 13 // 42799 Leichlingen

ELEUSIS

Beiträge zur Kultur aus freimaurerischer Geisteshaltung



Die ELEUSIS erscheint vierteljährlich im digitalen Format. Das Jahresabonnement (12 €) kann bestellt werden bei:

Oberster Rat für Deutschland
Alter und Angenommener Schottischer Ritus
Sundgauer Str. 34 • 14169 Berlin
M: eleusis@aasr.net • T: +49-30-8600 8853
www.aasr.net

Br.: M., 50 Jahre, F.M.: seit 2014,
sucht bundesweit Betätigungsfeld als

Kastellan und Logenkoch (Honorarbasis, Vollzeit)

Was ich biete:

- professionelle Ausrichtung des gastronomischen Angebotes (F&B)
- Event- und Concierge Services
- Koordination des Facility Managements

Qualifikationen und Fähigkeiten:

- Koch (IHK)
- langjähriger Hintergrund im internationalen Projektmanagement
- umfangreiche Sprachkenntnisse (DE, EN, FR, IT)
- handwerklich geschickt
- interkulturell erfahren
- diskret, passioniert und kreativ

Zuschriften können per E-Mail an anzeigen@afuamvd.de unter Chiffre/ Betreff „Logenkoch“ gerichtet werden.



KIRCHNER TREPPENLIFT
„Damit es aufwärts geht“

KIRCHNER TREPPENLIFT GmbH
Reichenberger Straße 40a Tel.: +49 521-941 9300
33605 Bielefeld / Germany Fax.: +49 521-941 93018

Stuhllift • Plattformlift • Senkrechtlift
Br.: Ulrich Kirchner
www.kirchner-treppenlift.de



Konzert im Logenhaus Hamburg in der Welckerstraße am Dienstag, 5. Nov. 2024

auf Einladung der Forschungsloge Quatuor Coronati,
Zirkel Hamburg

zu einem **Konzert mit einführendem Vortrag** von und mit
Pianist Prof. Igor Cognolato aus Venedig

Ort: Logenhaus Hamburg

in der Welckerstraße 8, 20354 Hamburg, Goethesaal

Zeit: Dienstag, 5. November 2024, Beginn: 19 Uhr

Eintritt: Frei (es wird um eine Spende als Beitrag zu den Kosten gebeten)

Anmeldung: Um Anmeldung wird gebeten, bitte an die Geschäftsstelle Quatuor Coronati e. V. – Email: gs@quatuor-coronati.de

Programm:

ROBERT SCHUMANN (1810 – 1856)

WIDMUNG

Kreisleriana, Fantasie für pianoforte, Op. 16 (1834, erste Fassung)

Lieder:

Und wüßten's die Blumen, die kleinen, Lied op. 48 n° 8

(Konzertfassung von Michael Zadora)

Du bist wie eine Blume, Lied op. 25 n° 24

(Konzertfassung von Leopold Godowski)

Widmung, Lied op. 25 n° 1

(Konzertfassung von Clara Wieck)

XII Etudes Symphoniques, Op. 13 (1837, erste Fassung)

Buchen Sie Ihre Anzeige in der „Humanität“, dem Magazin der deutschen Freimaurer.

Erreichen Sie mit jedem Heft mehr als 10000 Abonnenten eines eng umrissenen, interessierten Leserkreises. Sprechen Sie mich an:

Nicole Salier
anzeigen@afuamvd.de

IMPRESSUM

humanität

DAS DEUTSCHE FREIMAURER-MAGAZIN

Herausgeber:

Frank Schmalbach

im Auftrag der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland

Redaktion:

Bastian Salier

Kontakt zur Redaktion:

HUMANITÄT

Emscher Straße 11

10719 Berlin

redaktion.humanitaet@afuamvd.de

Gestaltung:

C. Friedrich-Leye

Lektorat:

Werner Brockgreitens

Anzeigenleitung:

Nicole Salier

SalierGroup GmbH

Eichberg 21

98673 Eisfeld

Tel. +49 (0) 3686-3699980

anzeigen@afuamvd.de

Redaktions- und Anzeigenschluss**für die nächste Ausgabe:**

21.10.2024

Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 10

vom 1. Januar 2024

Geschäftsbedingungen:

Alle Rechte vorbehalten. Die Zeitschrift und die in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Herausgebers strafbar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung. Rücksendungen von Unterlagen nur gegen Rückporto. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und des Herausgebers wieder. Überschriften werden redaktionell gesetzt.

HUMANITÄT erscheint 4x jährlich

im März, Juni, September, Dezember.

Bei Nichterscheinen durch höhere Gewalt

besteht kein Entschädigungsanspruch.

Abonnementbestellungen und**Anschriftenänderungen**

sind bitte mitzuteilen an:

Kanzlei der Großloge A.F.u.A.M. von Deutschland

Emscher Straße 11, 10719 Berlin

Tel. +49 (0) 30-86 42 20 34

Fax +49 (0) 30-86 42 20 54

kanzlei@afuamvd.de

Bezugspreise:

Einzelheft: 4,50 €

Abonnement (4 Heftfolgen/Jahr):

Inland: 18,00 €

Ausland: 24,00 €

Druck:

Klingenberg & Rompel

20251 Hamburg

Auflage:

9.750 Exemplare

Br. Michael Jansen wurde 1958 in Flensburg geboren, studierte Musik, Philosophie und Literaturwissenschaft in Hamburg. Er arbeitet seit mehr als 30 Jahren als selbstständiger Musikpädagoge und seit 2002 als freischaffender Maler, der für seine großformatigen surrealen Bilderwelten bekannt ist. Br. Michael Jansen ist Mitglied der Loge „Ferdinand zum Felsen“ in Hamburg und von Pegasus e. V., dem freimaurerischen Verein für Kunst, Kultur und Kommunikation. Zu seinem Bild „Die drei Denker“ – abgedruckt auf dem hinteren Umschlag dieser Ausgabe – schreibt er Bemerkenswertes.



Die drei Denker

Von Br. Michael Jansen

Ist uns Menschen, uns Brüdern, noch wirklich klar, in welche Richtung wir denken sollten? Transportieren wir all unsere Gedanken, unsere Ideen oder gar unsere Wünsche in vernünftige Bahnen? Aber in diesem Zusammenhang stellt sich auch immer häufiger die aufkommende Frage, was bedeutet uns Zukunft an sich.

Meine drei Denker versuchen, sich an diesen Fragen abzarbeiten und Wege zu finden, die uns alle betreffen könnten. Drei Denker, drei Richtungen, die Möglichkeiten zur Orientierung. Eine Denkweise versucht sich in die rechte Seite auszurichten und sucht Veränderungen, doch die giftige Schlange will diesen Weg versperren, abgeschreckt von diesem Versuch lächelt der Denker, ein Tanz des Inneren zeigt sich spöttisch, derweilen die Sonne, das Licht, auf dem Pflaster einlenken möchte, eine Denkweise lässt es in die höchsten Höhen fließen, doch ist sie verbunden mit der Beharrlichkeit einer mutigen Baumschnecke, das Lächeln im Lachen beginnt einen Reigen anzufeuern, mag am Ende die Sonne erneut ihre Kraft zeigen, dem Baum fallen Tropfen aus dem Stamm, zu hoch will man hinaus.

Eine Denkweise meint, in der Ausrichtung nach links ihren Plan zu entdecken, das warme Licht der Sonne, unterstützt von unten her, doch aus dem Lachen dieses Denkers heraus bemüht sich die Langsamkeit und eine Träne weiß in diesem Augenblick von sehnsuchtsvollen Augenblicken zu erzählen, auch hier versucht das Pflaster in abweichenden Wegen zu irritieren. Transportieren wir all unsere Zukunftsgedanken in einen Tumult, der um uns herum wie ein Theater aller Welten entsteht, dann wissen wir bald, Denkweisen einfacher Art dienen niemals als Botschaft zum Erhalt der bunten Welt, es bedarf viel mehr.

Wenn man am Ende meint, bei einem Schlussgedanken, das Lächeln zu sehen, wie es mit einem Fallschirm abgebremst wird, dann versucht es ganz sicher wieder die Giftschlange, sich neu aufzustellen, sie schleicht sich von hinten an, oder von der Seite, rechts, oder von links und ein Spiel beginnt von vorne.

Ist dies aber alles wirklich nur ein Spiel? Drei Denkern zu lauschen und deren Ideen zu verstehen, vielleicht weiß der Mensch dann irgendwann, in welche Richtung er denken soll.



Michael Jansen
Die drei Denker
Öl auf Leinwand, 2024
100 × 100 cm